Nachricht
von
den allgemeinen
Revolutionen
welche
der Erdkreis
noch auszustehen hat,
und von dem neuen Himmel und der
neuen Erde,

von

einem Astronomen.

Zehnter Theil.

---

1 7 8 6.

Einem jeden Menschen ist die Begierde angebohren, zukünftige Dinge zu wissen, die Menschen verlangen sonderlich dasjenige vorher zu wissen, was von großer Wichtigkeit ist, und sie nahe betrift. Wir haben uns deswegen fürgenommen, die noch bevorstehende allgemeine Veränderungen des Erdkreises, und die letzten Verhängnisse der Welt zu beschreiben. Wir haben uns fürgesetzt, nicht nur einzelner Menschen, sondern des ganzen menschlichen Geschlechts; nicht nur eines einzigen Reichs, sondern des ganzen Erdbodens und der Natur selbst, ihren jüngsten Tag, so viel möglich, zu forschen. Wir forschen den endlichen Untergang der Welt und dessen Ursachen, Weise, Umstände und die ganze Anschickung dazu, nämlich mit was für Feuer das Erdreich dermaleins verbrennen, und der Himmel zerschmelzen werde; und da sie beyderseits daher brennen, wie es werde anzusehen seyn. Wir haben größere Dinge zu beschauen, wem sollte es nicht gleichsam eine Unsterblichkeit seyn, wenn er auch nur von weitem die zukünftige Welt dunkel sieht; wo wir nach Auflösung dieses zeitlichen Schauplatzes werden unsterblich seyn, und Gott dafür preisen.

Vom Untergange der Welt.

Man merke, daß nicht das große Welt-All, nicht die oberen Himmel, andere Weltkreise, noch die entferntesten Sterne, sondern diese unsere Welt, welche unter dem Mond ist, samt ihrem Zugehörigem gemeynet sey. Moses eignet dieser unserer Welt ihren Urstand vor beynahe 6000 Jahren zu, und bezeuget, daß sie schon einmal in der Sündfluth verderbet, da sie gebrochen und überschwemmet worden, und ihre anfängliche glatte und gleiche Gestalt ausgezogen, und sich in die gegenwärtige Welt verwandelt hat. Von dieser Welt sagen wir, daß dieselbe am Ende der Tage, oder nach einigen Jahrhunderten das zweyte Mal zu Grunde gehen soll. Aber die himmlischen Gegenden, die Sitze der Sternen, der Engel und Heiligen daselbst, ob sie gleich auch ihre uns unbekannte Wechsel und Aenderungen haben möchten, sind doch diesem Untergang nicht unterworfen, und werden hier nicht mitgenommen, da vom Untergang unserer Welt gehandelt wird. Welches auch hernach aus der Art und Weise und den Ursachen, durch welche wir ihren Untergang setzen, noch deutlicher werden wird.

Wie nun bey der Sündfluth die Materie der Erde oder der Welt unter dem Mond nicht vernichtet worden ist, sondern nur derselben Form und Zusammengefüge, samt dem allergrößten Theil der Lebenden; eben so wird auch bey dem zukünftigen Untergang der Welt nicht die Materie oder das Gezeug der Erde zu nichts werden, son-

dern nur die Formfigur oder Eintheilung dieser sichtbaren Welt vergehet, und die Elemente, das Gefüge des Himmels und der Erde, und ihr beyseitiges Zugehör oder Werke werden zerschmelzen; aber es werden doch die Grundstücke und die blosen Fasern der Körper allezeit übrig bleiben, welche sich durch keine Gewalt verzehen lassen. Und obgleich im Alten Testamente die Stellen wo des Erschütterns oder Erdbebens, Bewegens und Zittern des Himmels und der Erde gedacht wird, und solche Reden an ihrem Ort und Zeit figürlich sind, und Völker und Königreiche Veränderung anzeigen, so gründen sie sich doch auf diejenige allgemeine Zerstörung und Veränderung, welche die natürliche Welt dermaleins auszustehen hat. Im Neuen Testament sagt unser Heiland, daß Himmel und Erde, aber seine Worte nicht vergehen werden, Matth. 24. v. 25. wir wissen auch aus den Worten Sanct Pauli, daß die Form, Zierde und Figur dieser Welt vergehen werde, 1 Cor. 7. v. 31. doch so, daß sie eine herrlichere Gestalt bekommen sollen, nach Röm. 8.

Nach der Lehre der alten Vorfahren, besonders der Stoischen Philosophen, soll die Welt durchs Feuer zu Grunde gehen.

Es lehrte Heraclitus, welche älter als Zeno der Stoicker Führer war, daß die Welt aus Feuer entstanden sey, und werde auch nach einigem Zeitlauf wieder angezündet werden und ver-

brennen. Man lese den Laertium. Empedocles, der noch älter, als Heraclitus war, schreibt: Gedenket der Erneurung aller Dinge, daß nämlich dermaleins eine Veränderung in die Natur, vermittelst des Feuers, bevorstehe. Wie Clemens Alexandrinus spricht, Strom. 5. Wir lernen ferner aus dem Plato in Tim. daß die Aegyptischen Priester solche Veränderungen und Zerstörungen der Welt durch Wasserfluth und Entzündung gelehret haben; und als zwischen den Aegyptern und Scythen ein Zwiespalt wegen des Alterthums ihres Geschlechts vorgefallen, da setzten die Scythen in ihrem Beweiß, dessen sie sich bedienten, voraus, daß die Zerstörungen der Welt durch Wasser und Feuer geschehen. Eben solche Weise des Untergangs haben auch die Druiden der Welt zuerkannt, und unter dem Sinnbilde des Vogels Phönix, wurde von ihnen die Lehre von der Wiedervereinigung der Welt durch das Feuer erhalten.

Das Gerücht vom Untergange der Welt durch das Feuer, ist bey den Griechen und Römern unter den Dichtern und Philosophen damaliger Zeit sehr bekannt gewesen, und man pflegt davon des Sophoclis, Lucani, Lucretii, Ovidii und die Sybillinischen Verse herzusagen. — Es spricht Theophilus zu Autolyco, daß die auswärtigen Weisen, auch wider ihren Willen, von der Verbrennung der Welt, mit den Propheten einstimmig geredet haben, seine Worte im 2. Buche lauten so: Betreffend die Verbrennung der Welt, so stimmen sie, sie wollen oder wollen nicht, mit dem Propheten

pheten überein, ob sie gleich lange nach diesen gewesen. Er zeigt auch eine Ursache ihrer Einstimmigkeit an, daß sie es nämlich von den Prophetischen Sriften genommen. Es würde zu weitläuftig seyn, alle Meynungen der Alten und anderer hier zu bemerken. Die größte Kraft der Gewisheit von dem Untergange der Welt durch das Feuer, kommt aus der biblischen Authorität, wir haben in diesem Stück sowohl die Propheten als die Apostel zu Zeugen; und es ist dieses Lehrstück von dem künftigen Feuergericht, ein christlicher Glaubesarticul. Auch Moses hat schon vorlängst Deut. 32. v. 22. die Verzehrung der Erde durch das Feuer bis in ihrem innersten Grund beschrieben.

Von der Dauer der Welt und von der Zeit der zukünftigen Verbrennung.

Die Begierde zukünftige Dinge vorher zu wissen, hat zu allen Zeiten und unter allerley Volk, Griechen, Römern und Barbaren, Ursache zu so mancherley Arten von weissagenden Zeitbestimmungen gegeben. Will man aber von zukünftigen Zeiten und Sachen fragen, so ist die wichtigste Frage diejenige, vom Ende der Welt; weil selbige aller der andern Grund und Wichtigkeit in sich faßt, folglich werth, daß man davon schreibe; doch weiß ich, daß ich dieselbe nicht entscheiden werde, weil die letzten Dinge meistentheils noch verborgen sind. Wir wollen aber doch die unterschiedlichen Meynungen durchdenken, welche die

jenigen, die auf solche Sachen erpicht sind, und die Weltwährung abzuzirkeln pflegen, haben.

Man findet Menschen, die dafür halten, daß man das Ende der Welt aus dem Himmel und Gestirne, und derselben Zeitschranken und Umläufen hernehmen könne. Andere von der Erde, und derselben Eigenschaften, nämlich, daß sie eine Nahrung zu dem himmlischen und unterirrdischen Feuer, nachdem sie durch Austrocknung ihrer Feuchtigkeit, ganz saftlos und dürre werden wird. Manche wollten, daß man das Ende der Welt aus den Weissagungen herzuführen habe. Die Meinung der Stoischen beruhete auf diesem falschen Satze: Es werde der Himmel und die Gestirne, weil sie Feuerflammiger Natur wären, von den Dünsten und Ausdampfungen ernähret, welche, wo sie endlich ganz erschöpft würden, machen sollten, daß die Erde selbst entzündet werden müßte. Hier könnte man fragen: wann und zu welcher Zeit die Feuchtigkeit der Erde solle verzehret werden? —

Der Sternkünstler Zeitbestimmung gründet sich entweder auf gewisse Aspecten und Zusammenbildung, (Configuration) Anscheinung der Planeten, oder auf die Umlaufe der obern Himmel, oder auf dem Zeitlauf des großen Jahrs; u. s. f. aber solche Irrthümer oder Aberglauben von den Kräften und Regierungen der Planeten sollten längst ausgerottet seyn. Dieses hat vormals Ursache zu dem Götzendienst gegeben, weil man gedichtet, es wären die Gestirne oder Sterne Götter,

ter, welche durch eine verborgene Kraft und Ordnung die menschliche Dinge beherrschten. — Wenn die Sonne zu nahe zum Erdboden könnte gebracht werden, so möchte wohl aus ihrer Annäherung eine Verbrennung der Welt zu vermuthen und zu befürchten seyn; aber da die Sonne, das große Licht, am Himmel feste bleibt, so haben wir den übrigen Haufen solcher Irrsterne (Planeten) nicht zu achten. Es liegt nichts mehr daran, mit was für einem Aspect oder Anscheinung ein Planet den andern ansehe, in Sachen unsere Lebensverhängnisse betreffend, als in was für einem Lager die Wolken des Himmels sich gegen einander befinden. Andere wollen das Ende der Welt aus den Fixsternen und ihren Umlaufen bestimmen, und dieses kommt von dem Unverständniß der Himmel, oder der himmlischen Körper und ihrer Bewegung her. O, wie viel Gedichtes wird hier gehäuft! Es ist das gesammte Himmelsrevier in allen seinen Gegenden nur himmellüftig und flüssig, und ist immer ein Fixstern höher als der andere, und ungleich von der Erde entfernt, nachdem sie nämlich mehr oder weniger in solchem Himmel vertiefet sind.

Es ist noch eine sternkünstliche Rechnung übrig, welche von den Zeitschranken des Großen Jahrs genommen wird. Man weiß, daß hier durch das Große Jahr keine Sonn- oder Monds- oder andere Zirkel, welche zum Kalender gehören, verstanden werden, sondern eine größere Wiederbringung der Sachen und Zeiten, welche die Alten

ganz unterschiedlich eingeschränkt haben. Aristarchus hat dafür gehalten, daß dieses große Jahr in 2482 Sonnenjahren bestehe. Aretes Dyrrachinus in 5552, Heraclitus und Linus, in 10800, Dion in 10884. Orpheus in 1000020. Cassandrus in 3600000. Andere aber hielten dafür, es sey dasselbe unendlich, und komme niemals herum. Mehrere Meynungen davon sind beym Plutarch, Stobäo, Cicerone nachzulesen. Aus diesen Meynungen erhellet, daß die alten Vorfahren wegen der Zeitwährung bey dem großen Jahr wenig; doch aber alle wegen der allgemeinen Form und Weise desselben wohl übereinkommen, nämlich, daß es eine Wiederbringung der himmlischen Bewegungen, oder eine Wiederkehr der Fix- und Planetsternen zu ihrem erstmalligen Stand, so sie im Anfange der Welt gehabt, sey. — Wir bemerken, daß die Bewegungen des Himmels im Anfang der Welt ganz gleichförmig gewesen, und beydes der Fixsternen als auch der Planeten Lauf um einerley (Polos oder) Angelpunkten, nämlich der (Eclipic oder) Sonnenstraße verrichtet worden seyen. Und da nun die Himmel und himmlische Bewegungen wiederum in solches Lager und Form würden gelangen, das würde das große Jahr und die große Wiederbringung genennet werden. Wir sagen aber, daß solches am Ende der Welt, oder unter der Verbrennung selbst erfolgen werde.

Diese unsere Erklärung des großen Jahrs ist zwar neu, doch leicht faßlich, ist auf die Natur

selbst gegründet, und stimmet mit der Wiederergänzung der himmlischen Bewegungen, welche durch dieses große Jahr pflegt bedeutet zu werden, ganz überein. Es haben Manche vergebens Ausflüchte genommen, ich weiß nicht zu was für rückgängiger Bewegung des Firmaments und der Planeten, und hierüber ungeheure Berechnungen zu ihrer Abzirklung ersonnen. Man sucht es vergebens unter den Sternen, was uns unter den Füssen liegt. Diese ganze Sache haftet einig und allein an dem geraden oder schregen Lager unsers Erdreichs; und da nun das Erdreich zu seinem geraden Lager, so es Anfangs gehabt, wird wieder gelangen, so werden eben hierdurch alle Himmel zu ihren gleichförmigen Bewegungen, dergleichen dieselben von Anfang gehabt, auch wiederum gelangen. Es wird das Erdreich unter währender allgemeinen Verbrennung in solches Lager wieder gebracht, und mit solcher Wiederbringung das große Jahr erfüllet werden.

Man könnte durch viele Anzeigungen beweisen, daß wir auf die rechte und ächte Erklärung dieses Jahres gerathen sind, wenn wir in Betracht ziehen, daß die übrigen Erklärungen auf erdichteten Bewegungen oder Bewegungszeitschranken beruhen; und auch, daß sie allzusehr das Ziel überschreiten, und sich auf den Zeitlauf dieser Welt nicht schicken. Die uralte Lehre des Großen Jahrs, wie aus dem Plato, Aristoteles, Cicero, und a. m. erhellet, hat pflegen gebracht zu werden, um die Veränderungen der

Welt

Welt und ihre Erneuerungen und Wiederbringungen, zu bezeichenen; — und weil nun dieses von der Welt, die unter dem Mond ist zu verstehen ist, (dann die Begebnisse des großen Welt-Alls, und dessen erstaunlicher Zeitraum, worein es eingeschlössen, weiß niemand) wohl gemerkt, deren hohe Veränderungen die Sündfluth und Verbrennung sind; so muß das große Jahr derselben Zeitraum abmessen; und da solches sich endet, die Wiederbringung wieder anfangen. Weil nun unsere Erklärung mit diesen beyderley Anzeigungen einstimmt, da alle andere mißstimmig sind, so kann dieselbe billig für die rechte und ächte gehalten werden.

Fragt man: ob dieser Zeitschluß, und die Erklärung des Großen Jahres, etwas zu Erkundigung des Endes der Welt dienen kann? so muß ich sagen, daß man dasselbe damit nicht beleychten könne; und Leute, die aus diesem Großen Jahr das Ziel der Welt suchen wollen, suchen ein Unbekanntes durch etwas, so noch unbekannter ist; kurz, man kann nichts aus solchen Natur- oder Astronomischen oder Sternkünstlichen Gründen heraus pressen, welches zur Erforschung der Zeit diente, wenn die Welt solle zu Grunde gehen. Müssen darum uns zu den Weissagungen und Prophetischen Zeitrechnungen begeben.

Von den Prophetischen Zeitrechnungen unterschiedlicher Ordnung.

Obgleich die menschliche Vernunft eingeschränkt

schränkt ist, so ist doch die Wißbegierde der Menschen sehr groß, und uns gelüstet mit begierigen Augen bis an das Ende der Welt hinaus zu sehen, ob wir schon nicht wissen was der Abend oder der morgende Tag mit sich bringen wird. Weil wir aber diese Wissenschaft weder von der Erde, noch von dem Gestirn, noch von der Erkänntniß der natürlichen Dinge, oder der Sternkunst noch auf einige andere natürliche Art und Weise erlangen können, müssen wir endlich unsere Zuflucht zu den Prophezeihungen und Weissagungen nehmen.

Man theilet die phrophetischen Zeitrechnungen von dem Ende der Welt in Auswärtige oder Biblische. Die Auswärtige nenne ich diejenige, welche unter den Heiden gefunden werden, als da sind die Sybillinische; die Biblische, welche unter den Jüden oder Christen anzutreffen. Die Sybillinischen Weissagungen sind bey mir von geringem Werth, ich meyne diejenigen, welche übergeblieben, und fast überall bekannt sind; nicht nur darum, daß sie von ganz unvernehmlichen Dingen handeln, sondern weil dieselben ganz unterschiedlich sind, sowohl von den alten Sybillinischen Schriften, als die des Römischen Reichs und der Weltablauf und Verhängniß in sich hielten, als auch von den andern Sybillinischen Weissagungen, welche, ob sie zwar aus einer andern und verdorbenen Quelle hergeflossen, dennoch vor Christi Geburt ans Licht kommen sind. Diese aber, so bald sie aufgezeichnet worden, sind nachgehends mit unterschiedlichen Stücken so vermen-

get

get worden, daß sie eine ganz andere Gestalt gewonnen, und nun billig für die dritte Sybillinische Schriften zu halten sind. Es scheinet, daß sie den Lauf und die Dauer der Welt in zehn Alter eingetheilet, und davon die zehnte und letzte Zeit für die glückseligste, und gleichsam für eine goldne wieder belebte Zeit gehalten haben. Gesetzt, daß sich dieses so befände, wie kann man es aber wissen, in welchem und in dem wie vielsten Zeitalter derselben wir jetzt leben, da sie keines von diesen Zeitaltern in und mit gewissen Zeittheilen angedeutet und bestimmet haben, wenn wir in das letzte eintreten werden, und ob sie alle unter sich gleich groß oder nicht sind? wo aber solches unbekannt, so können und vermögen wir auch nicht den Ausgang, noch die gesamte Eintheilung zu wissen. Ferner deuten etliche das zehnte Alter für die Zeiten des Messiä aus; und nachdem nun schon mehr als 1600 Jahr verflossen, von der Zeit, da der Messias in die Welt gekommen ist, und doch noch bis jetzt solches Alter nicht zu Ende kommen ist, so läßt sich dann auch weder desselben noch der vergangenen Weise und Maaß damit bestimmen. Dann die Zeitrechnung unserer Welt gestattet nicht, daß die vergangenen Alter und Zeiten diesem Messianischen gleich seyn; und da sie ungleich sind, kann man ihre Summe nicht wissen. Ich zwar verstehe durch das zehnte Alter der Sybillen das selige Jahrtausend, da nämlich die große Zeitordnung von neuem gebohren wird.

Was

Was die Hebräische Prophezeihungen anlangt, so ist die Henochianische, davon der Apostel Judas v. 14. 15. gedenket, verlohren gegangen, welche doch, nach den Worten daselbst, bis zum Ende der Welt scheinet gereichet zu haben. Unter den übrigen ist berühmt jene Elianische, von den sechstausend Jahren, worein sie den Weltlauf einschränket, doch von geringerer Autorität als die vorige, und machet diese Ordnung und Austheilung, daß von denselben Jahrtausenden zwey tausend leer sind; Zwey tausend Jahr Gesetz, zwey tausend die Tage Messiä: denn so pflegt selbiger hinterlassene Tradition, oder Ausspruch des Hauses Eliä, oder jene jüdische Weissagung vorgestellet zu werden. Durch das Leere aber verstehen sie die Zeit vor dem Gesetz. Das übrige ist klar und genug bekannt.

Wenn nun aber dieses eine Tradition oder Ausspruch des Hauses Eliä heißt, so verstehe ich hierdurch nicht Eliam den Thesbiten, sondern einen Rabbinischen Lehrer; doch ohne Nachtheil der Autorität dieser Weissagung; welches ich voraus setze, daß dieselbe in der Schule des Rabbinischen Eliä nicht das erste mal herfür gebracht und ausgegeben, sondern nur erhalten worden sey; und so zu der Zeit des Apostels Judä noch Traditionen von Enoch her, unter den Juden geblieben sind; so ist es dann kein Wunder, ob auch schon von der Zeit dieses Eliä an, der bey zwey hundert Jahr vor Christi Geburt gelebet haben soll, einige Sprüche oder Weissagungen von Elia, dem Thesbiten

wären

wären verblieben; weil er doch allererst viel hundert Jahr nach Enoch gelebet, und es also für sich und zurück eine kleinere Zeitfrist darzwischen war. Es sey wie ihm wolle, so ist doch klar, daß diese Rechnung der sechstausendjährigen Weltzeit von den ältesten Kirchenvätern ist hochgehalten und angenommen worden; nicht zwar eben, wie ich erachte, von wegen der Glaubwürdigkeit und dem Ansehen dieser Tradition selbst, als vielmehr darum, daß sie geglaubet haben, es sey dieselbe auf die sechstägige Weltschöpfung, und auf den Grund des Sabbaths und auf andere vorbildliche Vorstellungen gegründet.

Es bewähret der heilige Barnabas die 6000jährige Rechnung in seinem griechischen Sendbrief im 15. Kap. vom Sabbath, wo er schreibt: Habt Acht, Kinder, was Moses sagt, Gott hats vollendet in sechs Tagen; das sagt er darum, weil Gott der Herr alles in sechstausend Jahren vollenden wird. Dann vor Gott ist ein Tag tausend Jahr. Ps. 90. Er ist dessen selbst Zeuge, da er spricht: Siehe der heutige Tag wird seyn wie tausend Jahr. Daher ihr wissen sollet, meine Kinder, daß in sechs Tagen, das ist, in 6000 Jahren alles werde vollendet werden. — Irenäus schreibt davon so: Dann in wie viel Tagen diese Welt gemacht worden, in so viel tausend Jahren wird sie auch geendigt. Und darum spricht die heilige Schrift der Schöpfung: Also ward vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer; und also vollendete Gott am sechsten Tage seine

Werke, die er machte, und ruhete am siebenden Tage von allen seinen Werken, die er machte. Dieses ist beydes eine Erzählung dessen, was zuvor gemacht worden, wie es gemacht sey; und zugleich eine Weissagung dessen, was zukünftig war. Wenn dann ein Tag des Herrn gleichsam wie tausend Jahr ist, Ps. 90. v. 4. und aber in sechs Tagen vollendet wurde, was gemacht worden, so ist klar und offenbar, daß die Vollendung desselben das sechstausende Jahr sey.

Lactantius schreibet in seinen Institutionibus, im 14. Cap. im 7. Buche, folgendes: Darum sollen die Philosophen wissen, die viele 100000 Jahre vom Anfang der Welt zählen, daß noch nicht einmal das 6000. Jahr geschlossen sey, nach dessen Endigung die Vollendung geschehen, und der Stand menschlicher Dinge erneuert werden muß. Dessen Verhältniß vorher soll erzählet werden, damit der Grund hervor leuchte. Gott der Herr vollendete die Welt und dieses verwunderliche Werk der Natur (wie es in den Geheimnissen der heiligen Schrift enthalten ist) innerhalb sechs Tagen, und heiligte den siebenden Tag, woran er von seinen Werken geruhet. — Darum dann, weil alle Werke Gottes in sechs Tagen verfertiget worden, so muß nothwendig die Welt durch sechs große Zeiten, das ist 6000 Jahr lang in solchem Stand verbleiben. Dann der große Tag Gottes ist in einem Zirkel von 1000 Jahren eingeschränkt, wie der Prophet anzeigt, welcher spricht: Herr, vor deinen Augen sind tausend Jahr

wie ein Tag. — Und wiederum schreibt er: Dieweil Gott nach Vollendung seiner Werke am siebenden Tage geruhet, und denselben gesegnet hat; so folgt nothwendig, daß am Ende des sechstausenden Jahrs alle Bosheit von der Erde vertilget werde, und die Gerechtigkeit tausend Jahr lang regiere; und Ruhe und Friede sey von der Mühe und Arbeit, welche die Welt schon lange erduldet hat.

Der heilige Cyprian sagt: daß die ersten sieben Tage durch göttliche Verordnung sieben tausend Jahr eingeschlossen haben. — Hieronymus in seiner Auslegung über den 90 Ps. Epist. 139. sagt: Ich bin der Meynung, daß Kraft dieses Spruchs und der Epistel, welche mit dem Namen Petri betittelt ist, 1000 Jahr haben pflegen für einen einigen Tag benamt zu werden, daß man glauben solle, weil die Welt in sechs Tagen geschaffen worden, sie nur 6000 Jahr bestehen solle, und hernachmals die siebende Zahl, worinnen der wahre Sabbath gehalten werde, alsdann komme. — Eben dahin zwecket er auch im Commentario über das vierte Kapitel des Propheten Michä, daß die letzte Stunde des sechstausenden Jahrs, das Ziel des Glaubens der Völker sey. — Der heilige Augustinus nimmt auch die Zeitrechnung der 6000jährigen Weltwährung mit an; daher er die Apocalyptische Tausend Jahr vom sechsten Jahrtausend versteht, welches er dazumal nahe am Ende zu seyn vermuthete, und setzet in dem siebenden Theile den Sabbath mit solchen Worten:

ten: Diese Sache gehet in dem sechsten Jahrtausend, als am sechsten Tage, dessen letztere Zeittheile jetzt laufen: Darauf werde der Sabath folgen, welcher kein Ende hat, nämlich die Ruhe der Heiligen, die kein Ende hat. Man lese Augustini Buch von der Stadt Gottes, im 20sten Buch, im 7ten Kapitel.

Es scheinet, daß solche Meinung unter den Rechtglaubigen Statt und Platz gehabt habe, wenn man bey dem Justino den Autor der Responsionum ad Orthodoxos nachschäget, da er über die 71ste Frage, so hierüber angestellet worden, so antwortet; und aus dem griechischen ins deutsche übersetzt, folgendergestalt lautet: Man kann aus vielen Schriftstellen schlüssen, daß die nicht fehlen, welche melden, es werde das Alter dieses gegenwärtigen Weltgebäudes sechs Mal Tausend Jahr seyn. Nach dem Ausspruch des Gregorii Magni: In sechs Tagen ist die Welt geschaffen worden, in sechs Zeitaltern wird sie auch geendiget. Siehe desselben Auslegung über das 9te Kap. des 1sten Buches von den Königen Anno 1540.

Es läßt sich auch vermuthen, daß diese Weissagung oder Tradition oder Geheimnißreiche Lehre auch zu den Heiden hinaus erschollen sey, und zwar eben in Ansehen der sechstägigen Weltschöpfung und des Sabbaths. Es pflegt ein Vers des Orpheus vom Ende der Welt in der sechsten Weltgeburt, wie man es nennet, angezogen zu werden: In der sechsten Geburt aber wer-

der ihr die Welt zu besingen aufhören.— Es schreibt Suidas, daß der weise Tyrrhenus gelehrt habe, es werde die Welt sechs Jahrtausend stehen bleiben, und sey auch in sechs Jahrtausend geschaffen. Da er die Mosaischen Tage, welche Fürbilder der künftigen Jahrtausenden sind, muß in würkliche Jahrtausend verwandelt haben. So wird von Clemens Alexandrinus Strom. 5. beobachtet, daß der siebende Tag sowohl bey Griechen als bey Juden, wegen des Auslaufs der Welt, wäre heilig und hochgehalten worden, weil er schreibt: Es wissen nicht nur die Hebräer, sondern auch die Griechen die heilige Woche; nach welcher der ganzen Welt Umlauf geschieht, da alle Dinge lebendig gemacht und erneuert werden.— So meldet auch Philo Judäus de Mundo Opif. Septenarium, daß die siebende Zahl bey den vornehmsten Griechen und Barbaren geehrt werde.— Es müssen folglich die Alten, welche die siebende Zahl so hoch geschätzet, dieselbe auf das Geheimniß des Umlaufes der Welt gezogen haben. Man bemerkt daraus, daß diese Meinung von der 6000-jährigen Weltwährung weit und breit ausgebreitet worden, und zwar aus Ps. 90. v. 4. und 2 Petri 3. v 8. da geschrieben steht: daß vor Gott ein Tag sey tausend Jahr, und tausend Jahr wie ein Tag. Nach solcher Auslegung würden dann mit den sechs Tagen sechs tausend Jahr einstimmen, welche die Währung der Welt verfassen sollen.

Es folgen zuletzt noch etliche christliche Weissagun-

sagungen, unter welchen viele in der Offenbarung S. Johannis bis an das Ende der Welt reichen, aber, so zu sagen, nur historischer, nicht Zeitbestimmender Weise: Denn es giebt keine Prophetischzeitbestimmende Rechnung in den Alten Schriften der Christen, welche durch eine allgemeine Auslegung sich auf die Verbrennung der Welt erstrecken. Die Siegel, Posaunen und Zornschalen, und andere Apocaliptische Stücke, gelangen zwar bis an das Ende der Welt, aber es ist denselben kein Zeitgewerk oder Zeitmaaß beygefügt, wodurch man solche Zeitfrist messen könnte. Andere Sachen haben gemeiniglich ihre Zeitrechnung neben sich, und drucken ihre Zeitschranken, in welche sie gehören, entweder klar und deutliche, oder doch nach Prophetischer Weise aus, zum Beyspiel: daß die Heilige Stadt soll 42 Monat zutreten werden, Apoc. 11. v. 2. Die zwey Zeugen widerstehen dem Atichrist 1260 Tage. Offenb. 11. v. 5. Die Flucht des Weibes in die Wüsten eben so viel Tage lang, oder eine Zeit, und etliche Zeit, und eine halbe Zeit. Offenb. 12. v. 14. und dann den Streit des Thiers wider die heilige Stadt auch 42 Monat lang. Offenb. 13. v. 5. Dieß alles bestimmt die Zeitfrist, darin es steht, offenbarlich aus, und zwar, denk ich, ist in allen gleicherley, wo nicht eines gemeinet. Man vermuthet aber, daß diese Weissagungen nicht bis auf den allerletzten Ausgang der Welt reichen, oder so dieselben dahin reichen oder nahe hinzu kommen, so kann man doch, weil ihr Anfang unbestimmt ist, auch

Ende nicht wissen, ob man schon die Länge der Zwischenzeit wissen sollte, weil man nun die Zeit nicht weiß, wenn das Apokaliptische Thier entstanden ist, weiß man auch nicht die Zeit seines Untergangs, ob wir gleich die Zeitlänge seines Regiments bekannt haben. Und so ist es auch mit den übrigen bewandt. Daher denn diese Weissagungen nur auf so gesetzten Fall der Welt Ziel oder herannahendes Ende um etwas anzeigen, und wenn ich solche Fallsätze, nämlich: vom Anfang des Antichrists, vom Weissagen der Zeugen, und so auch die andern untersuchen wollte, würde ich zu weitläuftig werden, darum hier genug davon.

Von den Zeichen der Zukunft des Erlösers und dem Untergange der Welt.

Man pflegt die Zeichen der Zukunft Christi zum allgemeinen Weltgerichte und des Untergangs der Welt in nahe und ferne Zeichen abzutheilen. Für ferne Zeichen hält man die Predigt des **Evangelii durch die ganze Welt, und die Bekehrung der Juden zum christlichen Glauben.** Was jenes anlangt, so ist es entweder schon längst geschehen, oder noch nicht, man setze welches man wolle, so kann doch aus diesen Zeichen bis auf jetzt nicht bestimmt werden, wenn das Ende der Welt kommen werde. Was die Judenbekehrung betrift, weil dieselbe noch nicht geschehen ist, so kann dieselbe uns keinen Verschub zu dieser Zeitrechnung thun. Manche Gelehrte rechnen auch die Zukunft des Antichrists und

des

des Eliä unter solche Zeichen, aber der Widerchrist muß entweder längst gekommen seyn; oder die Offenbarung S. Johannis ist ein unerklärlich Buch, so müßten die Zeichen vom Ende der Welt vielmehr von den Zeichen der Umbringung des Widerchrists, als von seiner Ankunft abgenommen werden.

Was Eliam anlangt, ob er gleich noch kommen sollte, so würde seine Ankunft nicht mit grossem Pomp und Bemerkung geschehen, auch wird er sich nicht Elias nennen, noch dessen Kleidung tragen, wird auch nicht sagen, daß er der Elias sey, der vormals Feuer vom Himmel gebracht, und lebendig in einem feurigen Wagen gen Himmel gefahren ist, noch daß er wiederkommen um endlich Feuer über die ganze Welt zu bringen. Es wird vielleicht sonst ein himmlischer Vorläufer Christi seyn, der nach Malach 4. v. 5. 6. das Herz der Väter zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern bekehren, und folglich mit neuer Beleuchtung der christlichen Lehre die geringste Zwiespalte, welche die Christen unter einander trennen, und in Partheyen zertheilen, aufheben wird, damit, nachdem alle gläubige Christen werden zu Hause gebracht worden seyn, der übrige Antichristische Haufe in den feurigen Pfuhl geworfen werde. Dieses aber ist noch nicht geschehen; obgleich die Reformation in Deutschland unter Sr. Majest. des jetzt regierenden Kaisers Joseph II. einen Anfang darzu gemacht hat.

Endlich sind die nähere oder nächsten Zeichen der künftigen untergehenden Welt diejenigen Bewegungen und Getümmel, welche sich bey der gleichsam in den letzten Zügen liegenden Natur ereignen sollen, als da sind die ungewöhnlichen Erdbeben, Meersbrausen, Blitzen und Donner, Verfinsterungen der Sterne am Himmel, man merke, daß die Luft nach der Sündfluth oder unser heutiger Himmel, verstehe die Luft mit ihren Zeichen jetzt ganz anders an Materie und ihren Zufälligkeiten ist, als der Himmel vor der Sündfluth, nämlich jetzt mit warmen Ausdämpfungen und Feuerzeichen angefüllt, wodurch dermaleins, wenn die Zeit da seyn wird, durch ordentliche Mitwürkung der übrigen Ursachen die Welt verbrennen wird. Weil der Himmel vor der Sündfluth aus Wasser bestanden, weil er kein anders Luftzeichen (Meteorum) als die Wasser gehabt, und dagegen die Erde vor der Sündfluth durch Wasser bestünde, dieweil sie über die Wasser gegründet war, und zu Anfang ihrer Zubereitung auf demselben als auf einem Grund ruhete.

Von den Himmelserscheinungen.

Man kann der Sonnen und des Mondes Verdunkelung oder die Blutrothe Farbe durch die alsdann begonnene Brunst oder Dampf, Rauch, (Heerrauch) leicht erklären: Denn wenn die Luft- oder Dampfbühne wird mit Feuer und Rauch angefüllet seyn, wird ohne Zweifel die Gestalt sowohl der Sonne als des Monds und des Himmels ver-

verdunkelt werden; und die himmlischen Körper ein ganz anders Ansehen und Farbe kriegen. Es pflegt sich dieses bey den Aetnäischen Feuern zu zeigen, diesem füge ich die Worte des Cicero de Natura Deorum bey, da er schreibt: Wir aber sollen die Finsterniß so groß uns vorstellen, als groß sie soll gewesen seyn, da sie ehemals durch den Ausbruch der Aetnäischen Feuer die angränzenden Gegenden verfinsterte; sogar, daß bey zwey Tagen kein Mensch den andern erkannte; da aber die Sonne des dritten Tages wieder herfür gebrochen, sie sich bedünken liessen, als ob sie neu gebohren wären.

Ich vermuthe, daß, bey währender letzten Weltfeuersbrunst, die Sonne und der Mond vielerley Aenderungen und Abwechselungen der Form und Gestalten haben werden; nämlich nach Art und Beschaffenheit der Feuer, des Rauches, Aschen, Rußes, Dämpfe, und der Flammen, welche die Luft darzwischen einnehmen werden, und werden sich alsdann eher für Lichthaufen als rechte Weltlichter ansehen lassen. Es kann z. E. die Sonne bisweilen groß, gleich einem blutrothen Berg, welcher am Himmel hange, erscheinen; bisweilen wird sie erblassen, oder eisenfarbig gesehen werden, und wird bisweilen, wenn die pechschwarze Dunkelheit darzwischen kommt; sich ganz verbergen. Es könnte auch wohl, zu Vermehrung des Entsetzens der Sachen, durch den ganzen Himmel und bey allen Planeten geschehen, daß die Sonne, wenn ihre Gestalt sollte mit Makeln

überzogen werden, in der That selbst verfinstert würde; und mitten unter den Planeten ohne Licht, als erloschen zu sehn wäre. Dieses würde bey den vermuthlichen Welten, die um die Sonne gesetzet sind, ein erschreckliches Schauspiel seyn; und so werden sie alsdann das brennende Erdreich anstatt der Sonne haben, und von unserer angezündeten Wohnung all ihr Licht und Wärme erhalten.

Nicht nur nach dem Ausbruch der Flammen, sondern auch schon bey derselben Annäherung wird die Himmelsgestalt verändert werden, denn gleichwie vor einem gefallenen Regen wir schon desselben Wirkung entweder an unserm Leibe oder an andern Dingen, wegen bereits geänderter Luftbühne spüren; und auch andere Thiere noch eher, die Veränderung der Luft empfinden: Also werden die Veränderungen, welche bey annahender letzten Weltfeuersbrunst entweder auf Erden oder in der Luft sich ereignen werden, auch ihr Gewerke in der Dampfbühne des Erdreichs, und von da in die Erscheinungen am Himmel haben, (welches auch vor denen Aetnäischen Endzündungen, ehe der Berg Aetna Feuer auswirft, zu geschehen pfleget,) und dieses entweder zur Verminderung des Lichts, oder zur Betünchung desselben von allerhand Farben. Und zu diesen zween Hauptpunkten kann das, was von Sonne und Mond verkündiget wird, gezogen werden.

Von der Bewegung der Himmelskräften.

So bald man wissen wird, was für ein Himmel

mel hier zu verstehen ist, so wird man auch verstehen, welche Kräften des Himmels gemeynet sind. — Es ist aber der Himmel entweder der luftige Himmel unter dem Mond, da sich allerley Dinge austrocknen und feuchten Dünsten zusammen zieht; oder der planetische Himmel, worinnen die Planeten gehen; oder der Oberhimmlische Raum, da die Fixsterne innen stehen. Wenn man die Bewegung oder Erschütterung von diesem dritten Himmel versteht, so wird dieselbe nur so erscheinen, als ob die Sterne zitterten und wackelten, und dieses von der wegen ungleichen Bewegung und Gestalt der Luftbühne, wo die Aufdämpfungen hin und her flattern; weil die Feuersbrunst unsers Erdreichs, den dritten Himmel nicht selbst erreichen, noch auch nicht beschmützen oder verändern kann, als blos nach unserm Gesicht, nach dessen Urtheil wird vielleicht, da die Erde zittert, es scheinen, als ob auch das Sterngewölbe unsers Hauses sich erschüttere und wackele.

Was den zweyten Himmel anlangt, weil wir mit den andern Planeten einerley großem Weltwirbel zrgleich einverbleibet sind, so weiß ich nicht, ob nicht diejenigen Erschütterungen unsers Erdbodens, welche er dermaleins bey angehender Brunst so vielmal nach einander ausstehen wird, einigermasen bis zu den Körpern der Planeten werden reichen können; zum wenigsten bis zu dem Mond, welcher samt uns in einerley kleinen Luftkreis beschlossen ist. Wo solche nun so bewandt und dermaßen groß seyn werden, daß sie bis an die Gränzen

zen und äussersten Bezirk des ganzen Erdwirbels gelangen sollten, würden sie in die nächst anstossenden Weltwirbel (Vortici) wohl auch einige Erschütterung oder Ungleichheit der Bewegung verursachen können. Ich vermuthe, es wolle diese Bewegung der himmlischen Kräften oder der Himmelskreise auf diejenige Vermuthung anweisen, vermöge deren die Erde, wenn sie aus ihrem schrägen Lager wieder in ein gerades Lager versetzt worden, sogleich auch die Gestalt des Himmels verändern werde, als ob die Sterne von ihren Stellen verrücket und in andere Plätze wären gebracht worden. Und wenn solche Veränderung des Lagers auf der Erde nicht auf einmal zugleich, sondern durch mehrmalige Erschütterungen sollte bewerkstelliget werden, so würde sich der Himmel ansehen lassen, als ob derselbe selbst hin und hergeworfen würde, und die Sterne sich erschütterten und wanketen. Ueberdieses, so wir durch die Kräften des Himmels nicht insgemein die Planetenkreise verstehen sollen, sondern die Grundfesten und Achsen des Himmels, an welchen dessen Lager und Bewegung hauptsächlich hafftet (und darum dieselbe die Grundfesten, Säulen und Angel des Himmels oder der Erde in der heiligen Schrift pflagen genennet zu werden) so kömmt die Sache noch näher und mehr mit unserm Vorhaben und Erklärung überein.

Von den Blitzen und von dem Fall der Sterne von Himmel.

Daß aber endlich folget, es werden Blitze gesche-

geschehen und die Sterne vom Himmel fallen, ich solches wohl von den Lufthimmel verstehe, weil es nach dem buchstäblichen Verstande, nicht sattsam kann erkläret werden. Denn, was meynest du, welche Sterne fallen werden? — Die Planeten und Fixsterne? — Und wo werden dieselben hinfallen? — Auf unsere Erde? — Nun aber ist ein jeder Fixstern viel größer als die Erde, und wenn ein Fixstern auf die Erde treffen würde, sollte er die Erde ganz überdecken und verstecken. So sind auch die Planeten, einer vor dem andern grösser als unsere Erde; wenn nun solche große Lasten dahin fallen würden, würden sie diese Erde in sehr viele Stücke zerschmettern. Ueber dieses was würde endlich aus solchen herabgefallenen Sternen werden; wer könnte dieselben von dem Umfange der Erde abbringen, und wieder an den Himmel wegführen? — Wir vermuthen, daß man dieses nicht nach dem buchstäblichen Verstande verstehen, sondern von den feurigen Luftzeichen, welche von unserm Himmel herabfallen, verstehen müsse. Ich vermuthe aber, daß die in der Luft schwebenden Dinge zu selbiger Zeit in einer ungewöhnlichen Menge, gleich einem Feuerregen herabfallen werde. Denn gleichwie in der Sündfluth, als die Luftbühne mit Wasserdünsten angefüllet war, dieselbe nicht nur Tropfenweise, sondern als durch eröffnete Fenster mit Strömen herunter fielen; eben so wenn diese Luftbühnen werden von Feuerdämpfen angefüllet seyn, und durch die Erdbeben vornämlich aber durch die große Verwägung und Bewegung

wegung der Erdachse mannigfaltig erschüttert und zerrissen werden; so werden nicht nur allein Blitze allenthalben durch die Luft fahren, sondern es wird das Feuer auch nach der Menge, und Haufenweise auf die Erde fallen, als ob die Sterne, oder Stücke von Sternen vom Himmel fielen.

Gleichwohl giebt es noch eine andere und nicht zu verachtende seyende Weise, wie man das Luftzeichen von den schiessenden und fallenden Sternen auslegen könne, nämlich so man es von den Kometen verstehen würde; welche, wenn sie von den hohen Himmelsgegenden der Fixsterne in den unsrigen Himmel hernieder fahren, wohl auch fallende Sterne, oder aus ihrem Laufkreise verwägte Sterne, können genennet werden. Es wird auch im Alten und Neuen Testamente eines erschrecklichen Hagels gedacht, und schicket sich dieses auf die erhitzte Witterung der Luft, so voll Dünste ist; wie eben dieser unser Himmel vor der Weltfeuersbrunst wird bewandt seyn. Im Sommer oder heissen Landen entstehen vornämlich heut zu Tage große Hagelwetter. Nun wird es auch da an Hitze und Dämpfen nicht fehlen, wenn der erschreckliche Hagel am Tage des Herrn fallen soll. S. Offenb. 11. v. 19. Kap. 16. v. 21. Es muß aber auch ein kalter Wind dazu kommen. Wenn nun aber derselbe, bey einer nicht kalten Witterung, gleichwohl etwa in der obern Luft sich findet, wie aus dem Gewürke des Hagels sich zeigt, so werden dergleichen Winde alsdann nicht weniger dazu kommen; zum wenigsten, wenn die Engel,

welche

welche den Winden, sie an jenem Tage zu erregen, werden vorgesetzt und dieses zu bewirken, werden Befehl haben. Dieß sind Zeichen und Wunder, welche laut der Heiligen Schrift, vor der Zukunft Jesu Christi zum allgemeinen Weltgerichte, und vor dem Untergange der Welt hergehen, oder dieselbe begleiten sollen.

In der Offenbarung St. Johannis wird oft des Schwefelpfuhls gedacht, in welchem die Feinde Jesu Christi, das Thier, die Hure, der falsche Prophet, und alle Gottlose oder Ungläubige geworfen werden sollen; oder das gläserne Meer, so von Schwefel brennet. Es wird auch bey den alten Propheten der Schmelzung der Berge, der Schmelzung der Erde, und der Bewegung des Himmels und der Erde gedacht und geweissaget, wie nämlich deren Grundfeste und Riegel sich regen und wanken; wie die Felsen und Hügel und alle hohe und erhabenen Oerter einfallen; wie die Schwefelströme auf dem Lande, oder feurige Sturmwetter in der Luft herab fallen. Manche Schriftforscher haben dergleichen Reden nicht wie Prophetische, sondern vielmehr wie Poetische Aussprüche, behandelt; welche man durch Gleichnisse mildern müsse, damit sie nicht für falsch beschuldiget werden möchten; da sie doch die Sache selbst, wie sie an sich ist, wahrhaftiglich ausdrücken, und nur durch unsere Unwissenheit und Mangel an Naturkenntniß auf solchen verblümten Verstand verdrehet werden. Es können aber die Vorfälligkeiten bey der letzten

künf-

künftigen Weltfeuersbrunst nach Heiliger Schrift in die Erdbeben und Bewegungen der Himmelskräften, Zerschmelzung, Verfallung, und feurige Wetter zusammen gezogen werden. Ich meines Orts werde mich nicht, wegen gründlicher und tauglicher Ursachen, zu jenen geringschätzigen und schattichten, aus verblümten Reden und Figuren bestehenden Gründen, wenden: denn es wäre eben so viel, als ob ich statt des gefundenen Weizens, mich gleichwohl mit Eicheln behelfen wollte.

Wir wollen noch ganz kurz die Rede Sanct Petri von der Weltverbrennung beyfügen, da er 2 Epist. 3. v. 7. von dem jetzigen Himmel und Erde, wie er sie denen Prophetischen Sprüchen vor der Sündfluth entgegen setzet, und sagt: Daß der jetzige Himmel und Erde durch Gottes Wort gesparet werden, daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts, und Verdammniß der gottlosen Menschen; und hierauf, im 10ten Verse noch ferner dieses beyrücket: Es werde des Herrn Tag kommen, wie ein Dieb in der Nacht; in welchem die Himmel mit großem Krachen zerschmelzen werden, die Elemente aber werden für Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die drinnen sind, werden verbrennen. Es wird hier des Himmels, der Elemente, der Erde mit ihren Werken, als der Theile vom Ganzen, gedacht. Was den Himmel anlangt, so dünkt mich, daß es einerley sey: Der Himmel werde vergehen, und der Himmel werde eingewi-

ckelt

ckelt werden, Esa. 34. v. 4. Offenb. 6. v. 14. gleich einem Buch der Alten, oder einem Brief, wenn man ihn nicht mehr brauchet. Also wenn der jetzige Himmel und Erde vergehen und unbrauchbar werden sollen, so wird es scheinen, als würden sie gleich einen Rauch in Rollen gerollet, wie Esaias andeuten will, Kap. 51. im 6ten Verse, oder gleich einem dünnen Felle, so zuvor ausgedehnt war, Kap. 40. v. 22. wenn es vom Brand einschnorret, sich zusammen zieht, auf mancherley Weise zusammen gerunzelt ist. Deñ es werden vom Zusammenlaufen und stürmischen Erregungen der Winde allerhand wirbelartige Bewegungen und Verwickelungen der Wolken, des Rauchs und der Luft, die bald feurig, bald finster und dunkel seyn wird, sich ereignen, als ob der Himmel eingewickelt würde. Sie sollen auch vergehen, aber mit einem sausenden Getöse, wie ein sausender Wind; dergleichen Geräusch wir bey allen großen Feuersbrünsten der Städte und Dörfer bemerken, da die von Flammen getriebene Luft einen Wind erreget und denselben vermehret. Nun giebts die Sache selbst an die Hand, daß zu der Zeit der Wind viel stärker inner und ausserhalb der Erde, und viel brausender und sausender seyn werde. So wird auch den Engeln, welche nach der Offenbarung Sanct Johannis Kap. 7. im 1. 2. 3ten Verse gehalten wurden, die Winde nicht loß zu lassen, bis die Knechte Gottes versiegelt seyn werden, (welches vor der Weltfeuersbrunst geschehen muß) die

Macht gegeben werden, ihre Winde durch alle Weltgegenden loß zu lassen.

Durch die **Elemente** verstehe ich hier **Luft** und **Wasser**, denn die **Erde** wird sonderlich genennet; und leidet hier das Feuer nicht, sondern es würket. Von jenem aber stehet, daß sie für Hitze zerschmelzen werden; da nämlich das Wasser in Dünste und in die Luft verrauchen, und seine vorige Gestalt verlieren wird, und dann wird auch die Luft eine feurige Heftigkeit der Bewegung anziehen, und gleich dem Feuer helfen verbrennen. Es wird ferner in diesen untern Gegenden des Himmels sich eine Auflösung dieser Elementen in Flammen erzeigen. Es werden so viel Wetterleuchten, so viel Blitze, so viel feurige Gestalten von allerhand Art und von allen Revieren entstehen, als ob die ausgespannte Luft in lauter Flammen zerschmolzen wäre. Und alsdann wird auch **die Erde mit ihren Werken verbrennen**, das ist, mit ihrer so natürlichen Geräthschaft von Wäldern, Büschen, Feldern, Kräutern, Bäumen, Früchten, Blumen, Bergen, als auch durch Kunst gemachten Werken, von Thürmen, Kirchen, Residenzen, Schlössern, Vestungen, großen und kleinen Städten, Dörfern und Gegenden, Denkmaalen, und aller andern Werken, welche der menschliche Fleiß, Nutzens oder Zierde wegen bereitet hatte. Dieses aber alles wird am Ende der Welt durch das Feuer der allgemeinen Weltfeuersbrunst verzehret werden.

Von

Von der letzten Zukunft des Welterlösers zum allgemeinen Weltgerichte.

Sind jemals in der Natur und auf diesem unserm Erdkreise große und wunderseltsame Sehenswürdigkeiten zu sehen gewesen, so dünket mich jetzt das Allersehenswürdigste vor Augen zu haben; weil ich dich, Christe Jesu, du eingebohrner Sohn Gottes, dich wahrer Gottmensch, in den Wolken des Himmels mit dem prächtigen Geleite der himmlischen Heerschaaren kommen sehe; und da ich auf der andern Seite die brennende Erde und den Untergang aller menschlichen Werke erblicke; daher auf der einen Seite Licht und Glanz und die Herrlichkeit des himmlischen Aufzugs mir in die Augen leuchtet, weil ich die Himmel anschaue. Aber es kann auf der andern Seite kein traurigerer Anblick der Natur seyn, als der, welchen man an der Erde wahrnimmt; da die Natur von den grausamen Feuern aufgelöset, und auch dadurch auf einmal das ganze menschliche Geschlecht vertilget wird. Ich bin zu unvermögend die herrliche Zukunft des Welterlösers zu beschreiben, denn wer darf sich unterstehen, des herabfahrenden Gottmenschen Majestät auszusprechen? oder den Schauplatz so anzuordnen, daß er dem erzürnten Gott, der um sein gerechtes Gericht und gerechte Rache auszuführen herfür tritt, würdig seyn möge? — Ueber das, pflegt dieses Unglück gern dabey zu seyn, daß in Beschreibung hochwichtiger Sachen einem selten von dem mehresten Menschen Glauben zugestellet

 wird;

wird, und je näher die Worte zu der Hoheit und Würdigkeit der Sachen treten, so vielmehr scheinen sie von Menschenhirn erdichtet, und von der Wahrheit abgängig. Wir Menschen sind gemeiniglich zugeringschätzigen Dingen in diesem Schattenleben gewöhnet, und was unser Maaß und Tand übertrift, dasselbe übertrift zugleich den Glauben und Beyfall zum wenigsten bey solchen Menschen, deren Gedanken des Gemüths nicht weiter reichen, als die äusserlichen Sinne und die täglichen Angelegenheiten im Leben mit sich bringen. Ich halte aber diese zukünftigen Dinge, von welchen hier geschrieben wird, weil dieselben unter allen die Hochwichtigsten sind, so dem menschlichen Geschlecht oder irrdischen Dingen angehören, gehen uns alle und jede Menschen vornämlich an, und sollten allezeit gegenwärtig in unserm Gedächtniß seyn, und uns mit solcher Kraft aufmuntern und leiten, als wenn dieselben schon vor unsere Augen gestellet wären. Wir wollen deswegen wohl bedenken, und oftmals bey uns überlegen, erstlich, wie der Himmel und die Erde bey der bevorstehenden Zukunft Jesu Christi, und bey dem Beginnen der Weltfeuersbrunst werde gestalt seyn. Darnach, wie herrlich diese Zukunft des Herrn unsers Erlösers seyn werde, und dann was es für eine Form und Gestalt bey diesem beginnenden, sich ausbreitenden und endenden Feuergericht haben werde.

Von der Weltfeuersbrunst und ihrer Entstehung.

Was die Gestalt des Himmels und der Erde

von der Zukunft Christi anlanget, so sind uns von Jesu Christo selbst einige Merkmaale und Vorspiele, welche vorher gehen sollen, angezeigt; und daß zur selbigen Zeit die ganze Natur unter sich werde bestürzt seyn, als ob sie selbst ihren Untergang schon vermerkete. Daher die heiligen Propheten melden, daß alle und jede Gegenden und die großen Körper der sichtbaren Welt einige Aenderungen vor diesem großen Tage ausstehen werden; die Sonne und der Mond werde in Finsterniß und Blut verwandelt werden; die Himmel sich erschüttern, die Sterne hernieder fallen, und das große Meer brausen; so werde auch die Erde zittern, und viele Blitzen in der dunkeln Luft hin und herfahren. Diese Gestalt wird die Natur bey der Zukunft Christi anziehen, und so du dich mitten auf diese traurige Schaubühne stellen, und umher sehen solltest, wie würde dir alles so kläglich und traurig erscheinen.

Nebst diesem, daß die großen Weltlichter so verändert erscheinen, wirst du auch fremde Sterne am Himmel umschweifen sehen, entweder die gehaaret oder geschwänzt sind, darnach wird man in der untersten Luft tausend feurige Gestalten, und bisweilen auch die ganze Veste des Himmels, gleich dem Feuerhimmel, angeflammet sehen. Auf der Erde liegt alles in der Ohnmacht für Hitze und Dürre; die Ströme vertrocknen, die Berge rauchen; der Erdboden thut sich von einander und alle Gegend riecht nach Schwefel und Feuer. Was das Meer betrift, so haben die Schifleute solches

längst verlassen, und die faule See ist ohne Bewegung; auch in vielen Orten feuerspeyend; sogar, daß, wovon man am ersten die Löschung des Brandes gehoft hätte, solches vielmehr dazu helfen muß. Wie ist aber den Erdwohnern dabey zu Muthe? — Antwort: In denselben Tagen oder bey dem Zustande dieser Tage, **werden die Menschen verschmachten für Furcht und für Warten der Dinge, die da kommen sollen auf Erden.** Luc. 21. v. 26. Die Menschen werden kümmerlich ihrer Dinge wahrnehmen oder ihres Lebens und Unterhalts pflegen; sie werden gleichsam als bloße Schatten, erblaßt, traurig, ängstiglich, und mit bangem Erwarten umher laufen.

Bey so bewandter Sache, und da die Natur solchergestalt zum Schrecken und Entzündung bereitet worden, da erscheinet Jesus Christus des Menschen Sohn, der große Gott, der heller als die aufgehende Sonne ist, in den Wolken des Himmels, eröfnet unvermuthet den Himmel und läßt sich mit den leichten Heerschaaren der Engel von ferne sehen. Alle Menschen fangen an die Augen aufzusperren, alle Einwohner der Christenwelt beschauen mit starrenden Augen dieses Wunder, sie sehen es an, verwundern sich; und erstaunen darüber. Endlich, nach einem großen Feldgeschrey womit das ganze Himmelsheer gleichsam als zu einem wichtigen Unternehmen einander zurufen, heben sie ihr Heerlager auf, und eilen nach der Erde zu, und man hört den Posaunenschall. Die Posaune des Erz-

engels ist stärker als das Krachen aller Wolken, oder Donnerwolken. Kaum wird der Schall auf Erden gehöret, sogleich entsetzet sich jedermann, und schreyet mit erhabenen Augen gen Himmel: **Es kommt der große Gott, der Richter zum Gericht; Gott kommt mit viel tausend Engeln.** Das Geschrey der Menschen gehet über den ganzen Erdkreis, mit Weinen und Heulen, und ich bin nicht fähig, die Bewegung der Gemüther der Sterblichen unter solchem Schrecken und Entsetzen auszudrücken. Was es für ein Gelaufe hin und her, und eine vergebliche Flucht; was für Seufzen, Weinen und Heulen, Geschrey und Flehen nach dem Himmel seyn werde. — Die gottlosen Menschen, die Ungläubigen, welchen ihr Gewissen vor dem beleidigten Gott, so sie jezt anschauen, gegenwärtig anschauen, und von ihrem Schiffbruch ihres Glaubens zeugen wird, werden verlangen, daß sie von den Bergen bedecket, daß die Hügel über sie fallen, oder in die Tiefe der Erde versenket werden möchten, um sich, durch einen jedweden Tod von diesem bevorstehendem Unglück zu befreyen.

Aber der Herr Jesus Christus eilet und nahet zu der Erde mit dem Himmelsheer; und nachdem schon die Finsternisse und die Dunkeilheit der untern Luft durch dessen Glanz zertrennet worden ist, schlagen sie auf offenem Raum ihr Heerlager auf. Das Erdreich erzittert vor dem Angesicht Gottes; die Berge verfallen, das Meer wird stürmend, und die ganze Natur unter dem Mond,

so ihre Eitelkeit und Zerstörung, so zu sagen, eingedenk, fürchtet sich sehr, und flieht nun vor dem herbeynahenden Gott. Man lese in der Heiligen Schrift die Stellen in den Psalmen Davids, Habac. 4. v. 6. 10. Nahum 1, 4. 5. Ps. 18. v. 8. Ps. 97. v. 5. Ps. 104. v. 32. und in der hohen Offenb. St. Joh. nach. — Man denke nicht, daß diese Stellen umsonst in der Bibel zu lesen sind; denn Gott der Herr, der Allmächtige steiget zur Erde herunter, und wenn du Gläubiger bedenken wirst, mit was für Herrlichkeit der Thron Gottes von den Propheten entworfen wird, so wirst du sehen, daß der Erlöser der ganzen sündigen Welt in eben solcher Herrlichkeit und Kraft kommen wird; mit viel tausend Heiligen. Bilde dir für, daß schon viel tausendmal tausend Engel und geordnete himmlische Heerschaaren ganz offenbarlich in der Nähe des Erdreichs durch die ganze Himmelsluft zugegen sind, und daß Christus unter allen, als die Sonne unter den Sternen, herfür scheinen werde, wie hievon zu lesen Dan. 7. v. 9. 10. Offenb. 4. v. 2. und folgenden, Matth. 16. v. 27. Kap. 24. v. 30. Offenb. 1. v. 7. Wer kann diese zukünftige Herrlichkeit mit seinen Sinnen und Gedanken in solcher Kraft und Ordnung denken, wie diese Herrlichkeit Gottes alsdann vor den Augen der Menschen erscheinen wird! Welcher Sterbliche kann die herrliche Zukunft Christi ertragen? —

Ich kann mich nicht genugsam über die göttliche Vorsehung, und über die geheime Regierung

der

der christlichen Religion verwundern, so oft ich die ungleichen Dinge und Zustände Christi untereinander vergleiche und gegen einander halte; und unter andern diese herrliche Zukunft mit jener niedrigen Zukunft, da er in Jerusalem eingeritten, sitzend auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin, von Knaben, gemeinem Volk und den Fischergewesenen Jüngern begleitet; doch gleichwohl ließ sich dieser Einzug gleich einem Triumph ansehen, und die Gefehrten schrieen: Hosianna in der Höhe. Matth. 21. Nun aber, wie du, Gläubiger, siehest, sitzet der Welterlöser jetzt nicht etwa auf einem schlechten Esel oder Füllen, sondern auf den hellen Wolken des Himmels, mit Licht bekleidet, und kommt mit der Englichen Hofstaat begleitet, als ein großer König, Ueberwinder, und Rächer des Unglaubens, wieder auf diese Erde.

Diese Dinge sind weit von einander ab, und verwundern wir uns billig, wie sie in einem übereinkommen sind. Aber noch stärker muß der Glaube der Christen seyn, da wir als Christen glauben, daß dieser Gott eben derjenige gewesen ist, der vormals in Windeln gewickelt, und in einer Krippe gelegen, und in seiner Mutter Schooß geweinet, die Milch und Mutterbrust mit Hunger und Thränen gesuchet hat, und ein zartes und schwaches Kind war; daß dieses Kind zu einem solchen Herrn erwachsen, der, wie wir ihn nun vor Augen sehen, nicht allein ein Herrscher unsers Erdkreises, sondern aller Himmel und Himmelsheeren ist. Welch

eine Tiefe der Weisheit, der unerforschlichen Weisheit Gottes! — Letztlich so übertrift es auch allen menschlichen Sinn und übersteigt die menschliche Vernunft, daß dieser der Jesus von Nazareth ist, der vormals, laut heiliger Schrift, zu Jerusalem gekreuzigt worden, und zwischen zween Mörder am Kreuz gehangen, allda er gegeisselt, mit Dornen gekrönet, bespeyet, und mit Fäusten geschlagen worden, und zwar mit Spott und Verachtung vom Jüdischen Volk. Noch zeiget der Christliche Glaube, daß dieser eben derjenige Jesus Christus sey, und nun auf Erden, als ein Rächer seines unschuldigen Todes an den Ungläubigen und aller Sünden und Laster, gekommen, wie zu sehen in der Apostelgeschichte 1. v. 11. Kap. 2. v. 36. und 2 Theß. 1. v. 8.

Nun wollen wir etwas näher zu diesem Weltgerichte treten. Während daß nun Jesus Christus sich in den Wolken aufhält, und über der Erde schwebet, so sehe ich den bewohnten Erdkreis für das zweite Sodoma an; welches seiner Laster halben verdammt, und nun allbereit durch das Feuer, so vom Himmel schlagen soll, untergehen werde. Doch haben die wahren Gläubigen die jungen Kinderchen ihre Englische Wächter, daß ihnen der Weltuntergang nicht schaden kann. Ueber die Ungläubigen aber wird das Feuer wüten.

Nun werden wir, wiewohl ungern, die Verbrennung anzutreten, gezogen; da hilft nun kein Aufschub mehr. Bißhero hatten wir den herab-

fahrenden Herr Christum, den Herrn der Herrlichkeit und den Richter alles Fleisches, vom Himmel begleitet, und nun sehen wir ihn in einer Stelle, unfern der Erde, stille stehen; da die Engel, weil nun alles zur allgemeinen Entzündung zubereitet ist, auch mithin in Bereitschaft steht, auf der einen Seite die Schutzengel, auf der andern Seite die Würgengel, seinen Befehl auszurichten. Indessen rühmet und preiset die ganze Menge der himmlischen Heerschaaren Gott den Herrn, und das dreymal Heilig, und das Hosianna erschallen zum öftern. Es wird auch das heilige Lied Mosis, Davids und anderer Heiligen (aus Exod. 15. 4 B. Mos. 32. v. 1. 2 B. Sam. 2. v. 10. 2 B. Sam. 22. Ps. 68. Habac. 3.) von den Thaten und der Herrlichkeit des Herrn wiederholet; nach vollendetem Gesang aber, und da es eine Stille ward durch den ganzen Himmel, siehe, so spricht Christus, auf seinem Throne sitzend, und die Erdkugel zornig anschauend, mit lauter Stimme das Urtheil aus: Laßt die unglückliche Erde zu Grunde gehen, welche den Sohn Gottes hat kreuzigen sehen. — Und der Himmel gab einen Wiederschall über den andern: Laßt sie zu Grund gehen, zu Grund gehen. Und alsbald schlug der Herr Christus mit einem Strahl, der aus seinem Munde gieng, und gleich einem Blitzstrahl brannte, auf den Stuhl des Widerchrists, und da derselbe von den Flammen ergriffen war, da begunte die ganze Natur erweckt und erregt, und thät allen ihren obern, mittlern und untern

Feuer

Feuerschaz auf, ergoß denselben, und fieng auf solche Weise die allgemeine Entzündung der Erde an.

Die Entzündung geht nun sogleich an. Allein es trift den Stuhl des Antichrists nicht nur einerley Unglück. Er brennet allbereits mit dem Donner vom Himmel getroffen; aber ehe er noch verzehret wird, muß er noch ein anders und äusserstes Elend antreten. Dann es thut sich die Erde von einander, vor dem Angesicht des Herrn aller Herren und der Engel, und fället derselbe mit einem großen Sturm plötzlich hinunter, und wird im Schwefelpfuhl verschlungen, und auf ewig nicht mehr gesehen; darum spricht die Weissagung: Das Thier und der falsche Prophet wurden lebendig in dem feurigen Pfuhl geworfen, der mit Schwefel brannte. Offenb. 18. v. 21. Kap. 19. v. 20. mit Eröfnung der Erde, gleichwie Kora, Dathan, und Abiram lebendig in die Hölle fuhren. 4 B. Mose 16. v. 30. 33. Dieß ist der große Fall Babels mit seinen Fürsten, ein unglückseliges Ende. Bey Ersehung dessen, erschallte der Himmel von froher Stimme, und rüstet sich die siegende Schaar, gleichsam allbereits ausgerichteter Sachen, zu ihrem Wiederkehr in ihre selige Wohnungen. Und endlich, da sie den triumphirenden König alle angebetet; da sie mit Lob und Preiß ihn erhoben, da sie mit etlichmaliger Wiederholung ihres Halleluja den hohen Himmel und alle Himmelskreise angefüllet, heben sie ihr Heerlager wieder auf, und nehmen Abschied von der brennenden Erde.

Dieses

Dieses von der Zukunft Christi, und dem Anfange der Verbrennung der Welt. Das Uebrige wird der Natur und dem Würg- oder Zerstörengel, allgemächlich zu vollziehen überlassen. Es ist zu merken, daß beym ersten Angriff des Feuers, so in Gegenwart des Herrn Christi geschah, das ganze menschliche Geschlecht vertilget, und die ganze Gestalt des bewohnbaren Erdkreises zerstöret und in eine verbrannte Wüste verwandelt werde. Alle Schönheit der Erde, alle Pracht der Natur, alle Arbeit der menschlichen Kunst ist dahin! Dieses alles geht auf einen Tag zu Grunde. Denn ich setze zum voraus, daß neben der Gewalt der Flammen, auch ein erschreckliches Erdbeben, wodurch der Erde Grundfeste erschüttert werden, bey der Ankunft oder Wiederabzug des Erlösers der Menschen, entstehen werde, durch dessen Gewalt die Städte eingeworfen, die Felsen zerrissen, und der Berge Gipfel einfallen werden, und es erfolget eine so große Verwirrung an allen Orten, daß der Erdkreis ein Haufe von Erdfällen wird; und wo man hinsieht, sieht man Zerstörungen der Städte und Felder, der Menschen und Thiere, überall erblickt man Todtenkörper, die entweder vom Feuer getroffen, oder von Erdbrüchen überfallen, oder von den Schwefeldämpfen ersticket sind. Und dieses sowohl in den Palästen als in den Bauerhütten; alle Pracht und Hoheit dieser Welt ist vorbey. Ein jedes Haus wird zu einem Grab, eine jede Residenz zu einem Begräbniß. Es wird, wann dereinst die Welt zerfället und der menschliche

liche Stamm zernichtet wird, die Größe dieses Ungemachs alle Kraft der Worte überschreiten müssen.

Wir haben bisher gesehen, wie die Flammen über die Erdfläche gewütet und getobet. Es wird aber die Flamme bis zum untersten Grunde der äussern Erde hinunter dringen, als so weit die Erde hohlechtig ist. Denn der heutige bewohnbare Erdkreis ist so locker und hohlechtig, gleich einem verfallenen Bau, darauf gebauet worden ist; darum man sich nicht verwundern darf, daß das Feuer durchdringen und fortdauern kann, wo es immer Luftlöcher giebt. Nün sind aber sehr viele Luftlöcher noch vor dem vormaligen alten Verfall bey der Sündfluth geblieben, und werden auch von Tag zu Tag, zu solcher Zeit durch die Erdbeben entstehen, welche mit Zerreissung des Gefügs der obern Erde, den unterwärts schleichenden Feuern eine Bahn eröfnen werden.

Nachdem aber das äussere als innere Feuer es auf der Erdfläche und unter der Erde so weit werden gebracht haben, daß sie mit Verzehrung der Körper, so darzwischen liegen, zusammen kommen und vereiniget werden; oder doch, die äussere Erdgegend, durch die Ausfressung ihres Grundes, sinket und an vielen Orten zerfället; alsdann wird alles anfangen im Schmelzfeuer zu zerfliessen, und ein großer Theil der festen Länder oder eines festen Landes in Schwefelsee verkehret werden. Das Meer aber, oder was mitten in seinem Graben übrig ist, das wird unter währenden Zerschmel-

zen

zen der Berge und hohen Länder, wobey eine grosse Menge von geschmolzener Materie allda zusammen fliesset, zu einem großen Behältnisse flüßigen Feuers, und wann dann alles was von süssem Wasser übrig war, von dieser Hitze und von diesem Eintritt der heißsiedenden Materie wird in Dünste verwandelt worden seyn, so wird das Uebrige hernachmals in einen Pfuhl von Schwefel, von Salz, von mancherley Vermischung und feuriger Hefen verdicket werden. Zu der Zeit wird man das Krachen der zerrissenen und verfallenden Steinfelsen hören, wie auch das Sumsen und Brummen unter der Erde, die zusammen streitende Flammen, Dünste und Winde, und dann das Abschiessen der angezündeten Dämpfe, das Zerreissen der Länder, und das Donnern so vieler tausend Erdfälle. Welch ein Krachen!

Aber so jemand zu der Zeit in der Himmelsluft schweben, und auf diese Erdkugel herunter sehen würde, wie sie mitten im Feuer sich wälzet, der sollte vermuthen, er sehe die Gestalt der Hölle selbst, und sehe den schwarzen Rauch mit rothbrennenden Flammen; die Schwefelsee; feurige Ströme; heiß strudelnde Kessel und Auswürfe der Flammen; und viel andere ganz höllischer Spectackel. So siehst du auch auf der Erde Schwefelbäche, und in der Luft gewundene Rauchsäulen, und die Flammen, als feurige Schlangen mit allerley Krümmen um dieselbe geflochten, und dann breite und tiefe Oefnungen, welche Glut, Kohlen, und allerley brennende Schollen als wie durch eine

eine Donnergewalt auswerfen. Auch wollest du, werthgeschätzter Leser, ich bitte dich herzlich, nicht denken, als ob wir hier nur ein Trauerspiel halten. Wir folgen hierin dem göttlichem Wort und der Natur; und obwohl diese unsere Vorstellung ungewöhnlich und wunderseltsam ist, so erstreckt sie sich doch lange nicht zu der Erschrecklichkeit der Sache selbst, welche wir weder mit Gedanken noch Worten erreichen können. — Die verworfenen Engel werden nicht aus den Erdgränzen herausweichen dürfen, sie werden umsonst eine Flucht versuchen, oder wiederum zu denselben Wohnungen, die sie vor diesem verliessen, zurück zu kehren. Es ist ihnen nirgends ein Austritt vergönnet. In dieser Pechschwärze, in diesen Flammen müssen sie wohnen und liegen, weil sie mit Ketten der Finsterniß gebunden sind.

Vom Ocean.

Wir haben bemerkt, daß von der Auflösung der äussern Erde und der Zerschmelzung der Berge sich die Menge des flüßigen Feuers im Bauch des Oceans, häufen werde. Welcher sich wiederum bis oben an und an das Ufer von neuer Feuchtigkeit anfüllen, und den Rand selbst der Ufer überschwemmen wird. Anderseits werden auch die Feuerseen, welche mitten zwischen den Ländern, aus ebenmäßigen Ursachen entstanden und aufgehäufet worden, mit dem überflüssenden Ocean in eins zusammen laufen; und solche See und Meere mit gesammter und vereinigter Macht und Menge

den

den ganzen Erdkreis, auf Art und Weise einer feurigen Sündfluth überdecken und verstecken.

Freylich wird es Zeit und Weile brauchen, bis diese Sündfluth vollzogen und vollbracht werde. Es wird noch viele unverzehrte und von des Feuers Gewalt noch nicht ermeisterte Erdlasten geben, welche den Inseln gleich, eine Zeitlang in dem angefeuerten Meer stehen werden; besonders die Ueberlinge der Steinklippen, felsichte Berge und Erdstriche, welche schwerlich feurig werden. Allein es wird alles was irrdisch ist, durch die Feuerskraft geändert, und wo nicht im ersten Anfall, doch nach etlichen Veränderungen, endlich in einen feurigen Fluß gebracht werden; und alsdann wird die Gestalt der Natur in der ganzen Welt ganz einerley, und ein allgemeines Feuermeer seyn. Es braucht dieser Zustand der Sachen, weil derselbe ganz einfach seyn wird, keiner weitern Beschreibung. Das Feuer hat sich alles bemächtigt, alles verzehret, die Felsen, Berge, Meer, alle Metalle, Mineralien, und s. f. kurz, den bewohnten Erdkreis zerstöret, in sich verschluckt, und alle Elemente in eines gebracht.

Von dem neuen Himmel und der neuen Erde.

Es sind manche Gelehrte der Meynung, als sollte, bey der Zukunft Christi die Welt nicht nur verbrannt, sondern auch ganz und gar aufgehoben werden, und ich weiß nicht wie und warum wieder in das Nichts gehen; welches alle Hofnung einer Wiederlebendigwer-

dung und Erneuerung ganz aufhebt. Man muß sich bemühen diesen groben Irrwahn auszurotten.

Es wird beym Propheten Esaias Kap. 65. v. 17. eines neuen Himmels und einer neuen Erde gedacht; — nämlich: daß man des vorigen Himmels und der Erde, in Ansehung des neuen Himmels und der neuen Erde nicht mehr gedenken werde. Und in der Offenbarung St. Joh. spricht derselbe, da er nun an das Ende dieser Welt gelanget, Kap. 21. v. 1. Ich sah einen neuen Himmel, und eine neue Erde; dann der erste Himmel und die erste Erde vergieng, und das Meer war nicht mehr. Darnach im 5ten Verse sprach der, so auf dem Stuhl saß: Siehe, ich mache alles neu. Der Apostel Petrus wenn er von der natürlichen Welt redet, 2 Epist. im 3ten Kap. schreibt er nach erklärter Verbrennung Himmels und der Erde: Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheissung, in welchen Gerechtigkeit wohnet, v. 13. Hier finden keine allegorischen oder Gleichnißartigen Auslegungen statt, man wolle denn auch die Weltverbrennung nur in eine verblümte Rede verkehren. Du siehest es, dieselbe Himmel und Erde, welche zergehen, werden erneuert; darum muß auch entweder die beyderseitige Welt, sowohl die, welche vergehet, als auch die erneuert wird, eine verblümte Welt seyn: oder keine von denselben beyden, oder alle beyde eine natürliche Welt seyn. Der Apostel setzt hinzu: nach seiner, nämlich des Herrn Verheissung solle ein neu-

er Himmel und eine neue Erde erwartet werden; und will damit andeuten, daß der alten Propheten neuer Himmel und neue Erde auf diese Zeit seine Absicht habe: und sollen alsdann erst die Verheissungen, so vorzeiten von dem Herrn durch die Propheten geschehen, erfüllet werdrn.

Man wird vielleicht sagen. Es werde zwar ein neuer Himmel und eine neue Erde, nach der prophetischen und apostolischen Lehre, erfolgen, aber neu durch Erschaffung, nicht aber durch Erneuerung. Wozu soll dieses? frage ich. Denn dieß ist eben so viel, als wenn man wollte, daß der Schöpfer die Materie wieder zu nichts machen solle, auf daß er durch eine neue Arbeit, wieder so viel von neuem erstatte, herfür bringe und bilde? Es ist die bloße Materie von einerley Achtung, man mag gleich diese oder eine andere nehmen, und wird nur vergebens und umsonst durch mehrere Stücke bewerkstelligete, was sich eben so leicht und bequem durch weniges thun läßt. Es nehmen solche und dergleichen Abirrungen ihren Ursprung nirgends anders her, als von mancher Theologen Unerfahrenheit und geringer Uebung in den philosophischen Wissenschaften, und dichten eben um solcher Unerkenntniß der Philosophie, bey Erklärung der Schriftstellen, bisweilen dem Schöpfer solche Sachen an, und verdrehen bisweilen ganz natürliche Dinge in einen figürlichen oder verblümten Verstand.

Gesetzt, aber nicht zugegeben; wenn die Erde samt dem Himmel bey der letzten Zukunft Christi solle vernichtet; und doch keine andere an derselben statt gestellet werden, was wird es alsdann mit solchem leeren Raum für eine Bewandniß haben? Was wird dies für eine Form und Gestalt geben? Ich weiß nicht, wie weit sie diese leere Stelle hinaus wollen erstreckt haben: ob bis zu den Fixsternen und den obersten Himmeln; und sie also auch die Sonne mit ihren Planeten zu zernichten begehren? Aber was hat doch die Sonne, der Quell des lebendigmachenden Lichts und Wärme mißhandelt? und mit was Recht werden die übrigen Planeten um unserer Sünde willen gestrafet? Wenn aber dieser leere Raum nur bis an den Mondkreis reichen würde, so wird es dennoch an schweren Zweifelfragen noch nicht mangeln. Denn es werden am jüngsten Gericht alle Menschen sowohl die Frommen als die Bösen wieder auferstehen, und ihre Leiber anziehen; wo werden aber solche Leiber hergenommen werden, wenn keine Materie unter dem Mond mehr seyn wird? wo wird ihr Kerker, die Hölle oder der Abgrund seyn? — Die Natur duldet keine dergleichen leeren Kräfte und Trennungen, wie sich der Wahn mancher Menschen einbildet. Es würden die Wände der Welt einfallen, oder ihre Seiten zusammen gehen, wenn das Mittlere so leer würde.

Es wird in der christlichen Lehre auch einer Wiederbringung oder Wiedergeburt der Welt in derselben künftigen Zeit gedacht. Es verheisset

heisset Christus denenjenigen, die hier in diesem Leben um des Evangelii willen Schaden und Verlust an ihren Gütern leiden, ein hundertfältige Wiedererstattung in der Wiedergeburt oder zukünftigen Welt, wie es im Griechischen lautet, wenn des Menschen Sohn auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit sitzen wird. Matth. am 19. v. 28. 29. Und Sanct Petrus schreibt in der Apostelgeschichte 3. v. 21. Christus werde den Himmel einnehmen, bis auf die Zeiten der Wiederbringung aller Dinge. Wird damnach, wann Christus kommen wird, eine solche Wiederbringung aller Dinge und eine große Wiedererneuerung erfolgen, so fehlt es weit, wenn manche Gelehrte muthmasen, daß alles zu solcher Zeit in den Abgrund des Nichts sollte versenket werden. Es wird zwar Himmel und Erde verwandelt werden, Ps. 102. v. 16. Aber ein anders ist verwandelt werden, ein anders zu Nichts gemacht werden. Sanct Paulus schreibt: 1 Cor. 7. v. 31. Es werde diese heutige Welt verformet, oder in eine andere Figur gehen, laut des griechischen Texts, nämlich: daß nur die äusserliche Form und jetziges Gefüge dieser Welt, keinesweges aber ihre Materie und Substanz selbst vergehen werde; und Röm. 8. v. 21. 22. meldet er, daß die geschaffene Welt oder Kreatur vom Dienst des vergänglichen Wesens und der Eitelkeit frey werden solle; und dieses zwar, wann auch wir Menschen und unsere Leiber werden frey werden. Nun mögen wir unsere Freymachung jetzt auslegen wie wir wollen, so sieht

man doch hieraus, daß vielmehr eine Verherrlichung der natürlichen Welt als eine Vernichtigung derselben bevorstehe. Aus den Ueberbleibseln der verbrannten Welt, kann durch göttlichen Beystand, ein herrliches Gebäude der Natur, neuer Himmel und neue Erde, so der Eitelkeit und Vergänglichkeit weniger unterworfen, entstehen, und man kann sich leichtlich überreden lassen, daß dieses Weltgebäude nur durch das Feuer gereiniget, und sodann wieder zusammen gebracht und von neuem zubereitet werden solle.

Von dem Anfange der neuen Welt aus dem, was von der alten Welt verblieben ist.

Es siehet zwar nach geendigter Feuersbrunst die Natur betrübt aus; der Himmel flieht, die Sterne verbergen sich, die Erde wird in einem dicken Rauch und Dunkelheit versteckt. Doch wird es nicht schwer seyn durch diese Finsterniß zu dringen, und sowohl die unteren als oberen Theile dieses finstern Gezeuges zu beschreiben; weil dasjenige, so bey dieser Weltfeuersbrunst vom Feuer gegossen und zerschmolzen wurde, sich niedersetzte, und wegen der Schwere und Dicke unterwärts fiel. Was aber in Rauch und Dampf aufgieng und flüchtig wurde, das nahm den Obertheil ein. Weil wir aber voraussetzen, daß nur die äussere Erdgegend vom Feuer sey verzehret worden, so werden wir leicht diesen verbrannten Theil der Erde in zweyerley Gezeug, oder in zween Umkreis eintheilen und unter-

unterscheiden; da der eine dicht, gleich einer gegossenen und von Guß zusammen gelaufenen Materie, seyn wird; der andere aber leicht und flüchtig, welcher über dem ersten lieget oder flieget. Man hat an dieser Zweytheilung der verbrannten Materie nicht zu zweifeln.

Es ist aber der neue Leib, welcher den neuen Erdkreis um die innere Erde herum ausmachet, aus allerley Materie, aus metallischer, mineralischer, steinigter und irdener zubereitet. Denn die lautere Erde wird durch die Kraft des Feuers entweder in Asche, welche hernachmals gegossen wird, gebracht und gewandelt; oder in eine Art von Stein oder steinigter Substanz, welche auch durch die Gewalt des Feuers endlich geschmolzen wird. Und dann umgiebt oder umfließt diese Gegend einer gegossenen oder zusammen geschmolzenen Materie, welche aus vielerley Stücken der aufgelöseten Körper bestehet, die ganze innere Erde gleich einem gläsernen Kreis oder Meer. Der andere Antheil dieses ausgebrennten Gezeuges, welches in der Luft umflieget und den obern Theil einnimmt, wird nach kurzer Frist den neuen Himmel und die neue Erde machen, und wird auf gleiche Weise zugehen, wie anfänglich aus dem uralten finstern und gemengten Gestäube das Erdreich entsprossen ist. Es wird der ganze Ocean oder das Meer, und alle Feuchtigkeit, welche zur Zeit der Weltbrunst in dünne Dünste weggegangen, endlich nach ablassender Gewalt und Bewegung, alsdann wieder herunter in seinen Ort

fallen, und diesen gläsernen Kreis oder Gegend allenthalben umgeben und bedecken. Darnach, da dieser leichte und fette Theil dieses flüßigen Gezeuges überherschwimmt, fangen auch die irrdischen Theile und Stückchen, welche in Gestalt des Rauches, Rußes und Asche durch die Gewalt und Trieb der Flammen über sich in die Luft geführet worden, sich auf denselben wieder herunter zu setzen; maßen nach geendigter Feuersbrunst, und da die Bewegung solcher Theile anfieng matt zu werden, dieselbe insgesammt wieder nach und nach gegen die Erde hernieder kommen; wo sie dann auf diesen fetten Schaum des geschmolzenen Gezeugs stoßen, und den zarten und von weicher Materie bestehenden Kreis ausmachen werden. Dieser Kreis aber muß beydes das wässerige und gläserne Meer in seinen Schooß einnehmen. Es ist unnöthig hier zu erklären, auf welche Weise diese erdene Rinde werde allmählig vergrössert und dicht gemacht werden, und zu einem bewohnten Erdkreise gebracht worden seyn.

Wir wollen nun die Beschaffenheiten und die Eigenschaften des neuen Himmels und der neuen Erde in etwas betrachten; nämlich: wie fern sie von den heutigen oder den ursprünglichen unterschieden sind, und was sie besonders und eignes für jene haben. Man muß insgemein anmerken, daß die zukünftige Welt Paradiesisch seyn werde, das ist, einerley Form und einerley Eigenschaften mit dem ursprünglichen und paradiesischen Erdreich, sowohl was den Himmel als

was

was die Erde betrift, haben werde; aber auch in einigen Stücken dasselbe noch übertreffen. Die Form des ersten Paradieses war unzerstückt, glatt und gleich, ohne Berge und ohne Meer, und des ersten Paradieses Lager war gegen die Sonne, daß es gerade und gleichwichtig war. Eben dieses findet bey dieser neuen Erde auch von neuem statt. Denn man ersiehet aus der Weise ihrer Zubereitung, daß das Meer bedecket, und unter dem gleichförmigen und ebenen Erdkreise verschlossen sey, wie es auch St. Johannes in seinem Gesicht von dieser neuen Welt beobachtet hat, da er spricht: Ich sah einen neuen Himmel, und eine neue Erde. Dann der erste Himmel und die erste Erde vergieng, und das Meer ist nicht mehr. Offenb. 21. v. 1. Nämlich, es würde auf dieser neuen Welt kein Meer mehr sichtbar seyn. Darnach wird sie auch von wegen solcher Gestalt des Erdreichs und der Weise ihrer Wägung oder Wagrichtigkeit, nothwendig in ein gerades Lager gegen der Sonne wieder gebracht werden. Denn weil die Erde ganz gleich sey, und einerley Mittelpunkt nach ihrer Größe und Schwere haben wird, so wird keine Ursache bey der Erde sich finden, warum die Erde vom geraden Lager abseits sich neigen oder einigerley Weise sich verwenden sollte. Darum wird auf der neuen Erde oder in dem zweiten Paradieß der beständige, der beharrliche Frühling seyn, und der immer gütige und heitere Himmel wieder kommen, und lebendig werden. Der vorige und betrübte Himmel ist vorbey,

Bliz und Donner, Hagel und Frost, rauhe und strenge Winter, stürmische Winde sind verschwunden und weg. Nun ist alles in den Gegenden der Luft stille, helle und gütig; so ist auch die Gestalt der Erde anmuthig, weil es weder an Bequemlichkeiten noch an Ergözung eines unschuldigen Lebens mangelt. Der Erdboden ist fruchtbar, und an allen Dingen ein Ueberfluß, und giebt immer reife Früchte; sanfte Flüsse, ausgebreitete Bäume, gelinde Lüfter zur Vertreibung der Sonnenhize, und dann auch eine frische und langlebige Natur, sonder Krankheiten und Schwachheiten des Leibes.

Man vermuthet auch, es sey im ersten Paradiese kein Gift noch Giftiges, keine schädlichen Kräuter, weder Metallen noch Mineralien gewesen; und dahero auch im zweyten Paradiese dergleichen nicht seyn werden. Ich bin nicht wider diese Meynung. Denn es war die äussere Erde von allen Wust und groben Schlacken der Metallen und Mineralien durch das Feuer gereiniget, und hatten sich dieselben mit der gegossenen Materie zur Zeit der Brunst in den Grund begeben; und würde auch der gläserne Umkreis, welcher hierdurch gemacht worden, ins künftige leicht verhindern, damit nicht einige mineralische oder metallische Stückchen oder Stäubchen aus dem Eingeweide der innern Erde aufsteigen möchte. Dahero dann, wenn alles Gift vom mineralischen Gemenge herkommt, welches nicht unglaublich scheinet,

scheinet, auch keine schädliche Säfte, nichts tödtliches auf der neuen Erde seyn wird.

Ich kann die **Paulinische**, das ist die zukünftige **Welt**, so bewohnt werden soll, nicht vorbey gehen, deren Erklärung leicht ist. Hebr. 2. v. 5. 6. schreibt der Apostel Paulus, daß diese zukünftige Welt nicht den Engeln, sondern des Menschen Sohn unterthan seyn werde. Nun kann diese Paulinische zukünftige **Welt** und Wohnung nicht auf die Zeiten des Meßiä auf der jetzigen Welt gedeutet werden; wie es der Apostel selbst im 9ten Verse scheinet zu bekennen. Wir werden das himmlische oder oberhimmlische Leben erst in der zwoten Auferstehung und allgemeinem Weltgericht erlangen, das ist, in der endlichen Vollendung aller Dinge; alsdann aber wird Christus sein Reich nicht antreten, sondern vielmehr, wie Sanct Paulus klar spricht, es dem Vater überantworten, auf daß er sey alles in allem, 1 Cor. 15. daher dann, nach Untersuchung der Beweisgründe, ausser dieser neuen Erde und zukünftigen Welt, welche wir hier beschreiben, es keine andere Welt, noch ein anderwärtiger Stand der Dinge weder vor noch nach, unter dem Titel oder der Benennung der zukünftigen **Welt** verstanden werden kann. Wir haben aus den erwiesenen Gründen ersehen, daß nach der Verbrennung, ein neubewohnbarer Erdkreis zu gewarten sey, und dieses sowohl vermöge des Lichtes der Natur, als auch der Scriptur.

Von

Von der glückseligen Zeit, welche entweder vor oder nach der Verbrennung der Welt seyn wird.

Von der neuen Welt oder den neubewohnbaren Erdkreis haben wir geredet, aber ob er werde bewohnet werden oder nicht, oder was alsdann werde gehandelt werden; davon ist die Vernunft ganz stille. Der Prophet Esaias spricht im 45. Kap. im 18ten Verse. Gott der die Erde zubereitet hat, und hat sie gemacht und zugerichtet, und sie nicht gemacht hat, daß sie leer soll seyn, sondern sie zubereitet hat, daß man darauf wohnen soll. Das ist insgemein bey einer jeden Erde oder irrdischen Welt wahr. Darum wird auch die neue Erde bewohnet werden; aber von wem? — Der Apostel Petrus antwortet 2 Epist. 3. v. 13. nicht unfüglich: von den Gerechten. Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nämlich, nach Verbrennung der heutigen, in welchen die Gerechtigkeit wohnet. — Die Gerechtigkeit ist hier so viel als die Gerechten, oder die vollkömmlich Gerechten sind, wie die Gerechtigkeit an sich selbst, rein ohne Laster. So haben wir dann endlich Einwohner auf dieser neuen Erde; nämlich, ein heiliges Geschlecht, ein herrliches Volk, einen auserwählten Haufen. Aber, lieber! wo kommen diese Einwohner her? aus was für einem Saamen sind sie erzeuget? Aus welchem Stamme, oder Haupt sind diese Menschen entsprossen? Ich antworte

worte: Sie stehen von den Todten auf. Dieses lehret uns der heilige Johannes in der Offenbarung im 20 Kap. 4. 5. Verse; und nennet solches die erste Auferstehung; und weil er in derselben, im 21. Kap. eben die Worte St. Petri und der Propheten vom neuen Himmel und der neuen Erde wiederhohlet, so mag auch nicht gezweifelt werden, daß solche von den Todten wieder lebendig gewordene einerley mit den Gerechten St. Petri sind.

Aber erlaubet mir ferner zu fragen: mit welchen Leibern sie wieder aufstehen werden; mit himmlischen oder irrdischen Leibern? In einem irrdischen Stand und Leben können sie nicht, die Auferstandenen, der himmlischen Leiber gebrauchen, dann wann sie mit denselben bekleidet sind, würden sie nicht die Erde, sondern den Himmel bewohnen. Auch werden sie vor der zwoten und allgemeinen Auferstehung mit der ganz himmlischen Herrlichkeit nicht überkleidet werden. Das Licht vom Himmel, welches uns beleuchtet, das göttliche Wort sagt uns: daß die neue Erde werde von den Gerechten bewohnt werden; die vor der allgemeinen Auferstehung wieder zum Leben sollen erwecket werden, und ihre Leiber von der Erde ihres Geschlechts anziehen. Dieses ist zwar eine große und höchstverwunderliche Sache; wir werden aber von St. Johanne, im 20 Kap. davon belehret, daß diese Gerechte, diese von den Todten Erstandene, unter der Anführung des Herrn

Christi

Christi tausend Jahr zwischen der ersten und zwoten Auferstehung regieren sollen. Es scheinet, als wenn in diesem seligen Jahrtausend das Geheimniß und die Begebenheiten der zukünftigen Welt eingeschlossen wären. Dieses Reich wird gegeben werden, nach den Worten der Weissagung der Offenbarung St. Johannis, den Enthäupteten um des Zeugniß Jesu und um des Worts Gottes willen, und welche das Thier nicht angebetet hatten, und s. w. Die tapfern Streiter Jesu Christi, welche wider den Antichrist gestritten, diese werden mit Christo regieren, und Gott wird (laut des 21. Kap. der hohen Offenbar. St Joh.) alle Thränen von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr seyn, (nämlich in selbigem Reich;) noch Leid noch Geschrey; noch Schmerzen wird mehr seyn; denn das erste ist vergangen. Es gehöret überdieß unter die Zahl solcher gläubigen Streiter Christi diejenige überwindene und Palmentragende Menge mit weissen Kleidern angethan, welche von Sanct Johanne im 7ten Kap. v. 9. bis 17. beschrieben wird: man lese es da. So hat auch die herrliche Einleitung zu den Apokaliptischen Weissagungen im 4. und 5. Kapitel vieles hieher gehöriges in sich. Es deutet auch sonst sehr vieles durch die ganze hohe Offenbarung, bald etwas klärer, bald etwas dunkeler auf die Sachen und Zeiten des glückseligen Jahrtausends; wenn man die Weissagungen Sanct Johannis lieset.

Daß

Daß nach den alten Glauben der christlichen Kirche und der Väter, ein seliges Jahrtausend vor : oder nach der Weltverbrennung auf Erden zukünftig sey.

Christus, der Gottmensch, sagt Matth. 19. v. 28. zu seinen Aposteln, die um seinetwillen alles verlassen haben, daß sie mit ihm auf Stühlen in der Wiedergeburt sitzen werden, und für alle die Güter, welche sie entweder verlohren, oder die sie verlassen haben, es hundertfältig, so viel als die Natur wird ertragen können, wieder nehmen werden. Ich erachte, daß diese Stühle einerley sind mit des Daniels Kap. 7. v. 9. und mit des Heil. Apostels St. Johannis, Offenb. 20. v. 4. und daß sie daher auf einerley Zeit und Stand der Sachen deuten. Es werden aber in der Heil. Offenbarung St. Joh. diese Stühle auf die Zeit und Zustand des seligen Jahrtausends oder der ersten Auferstehung gedeutet; so muß denn auch diese Wiedergeburt Christi auf solche Zeit und Stand erkläret und verstanden werden; und gebe solches um so viel mehr zu, weil Christus da von leiblichen Gütern redet, und an denselben in der zukünftigen Erneuerung der Welt eine Wiedererstattung verheißt. Es redet auch Christus Matth. 26. v. 29. von leiblichen Gütern, wenn er sagt: daß er nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken werde, bis er es werde in seines Vaters Reich neu trinken, da er

auf eben dieselbe Erneuerung der Natur abzuzielen scheint.

Es sagt Christus in seiner Bergpredigt, Matth. 5. v. 5. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Aber! was für ein Erdreich? oder in welcher Weltzeit? Denn hier und bey dieser Weltzeit besitzen die Sanftmüthigen weniges Erdreich und sind des Erdreichs und der Güter der Erde wenig erfreut. Ich verstehe es gern vom Lande der Lebendigen, von welchem der König und Prophet David oft im 116. Ps. v. 9. Ps. 142. v. 5. redet. Es zeugen auch die christlichen Kirchenväter, daß Papias ein Bischof zu Hieropolis, so zur Zeit des Polycarpi gelebet, solche Lehre von St. Johanne so schriftlich als mündlich erhalten habe. Dieses bezeugt auch Irenäus, und Hieronymus mehr als einmal vom Papia, wie auch Eusebius in seiner Kirchenhistorie im 3 B. 33. C. und setzt hinzu, daß hierinn dem Papias die meisten gefolget, und so dem Justinus Martyr geglaubet wird, alle Rechtgläubige. Justinus Martyr schreibt, der noch vor Irenäo hergeht: Ich aber und alle diejenigen Christen, die durch und durch recht gesinnet sind, erkennen beydes, daß eine Auferstehung des Fleisches zukünftig sey, als auch die 1000 Jahr in dem so wieder erneuerten ausgezierten Jerusalem; gleichwie die Propheten Ezechiel und Esaias und andere bezeugen. Er schreibt ferner dieses: Und ein Mann unter uns mit Namen Johannes einer von den Aposteln Christi, hat

in der ihm geschehenen Offenbarung geweissaget, es würden die Gläubigen unsers Christi tausend Jahr in Jerusalem zubringen, und sodann die allgemeine, und mit einem Wort zu sagen, aller zusammen ewige Auferstehung und Gericht erfolgen. — Man sieht hieraus die erste und andre Auferstehung St. Johannis, und das darzwischen begriffene selige Jahrtausend nach dem Sinn Justini Martyris. Es ist die Unterredung Justini, welche er im Gespräch mit Triphone dem Juden gehabt, in welchem diese Worte vorkommen, wohl würdig in griechischer Sprache zu lesen, weil er es griechisch geschrieben hat.

Es erklärt Lactantius im Buch vom seligen Leben den Zustand dieses Jahrtausends weitläuftig. Er spricht: Dieses ist die Lehre der heiligen Propheten, welcher wir Christen folgen; dieses ist unsere Weisheit. — Doch bekennet er daselbst, daß solches als ein Geheimniß unter den Christen sey verwahret worden, damit es nicht durch verkehrte Auslegung der Heiden in einen bösen Verstand verdrehet würde, und spricht: Wir pflegen dieselbe (Lehre) nicht öffentlich zu schützen und zu lehren, weil uns Gott befiehlet, daß wir stille und verschwiegen das Geheimniß derselben im verborgenen und innerhalb unserm Gewissen behalten, und nicht gegen die Weltgesinnten, welche nicht Lernens, sondern Widerlegens halben, Gott und seine Religion unbarmherzig-

lich bestreiten, durch hartnäckiges Gezänk kämpfen sollen. Denn es muß dieses Geheimniß aufs treulichste verstecket und verdecket werden, besonders durch uns, so den Namen vom Glauben führen. u. s. w. — Es ist selbst das Buch der Offenbarung eine Zeitlang unter den Händen einiger wenigen verborgen gelegen, und denen andern unter den Pöbel ausgelassenen biblischen Büchern noch nicht beygefüget worden; entweder daß es allzu laut vom Untergange der Stadt Rom redete; oder von wegen dieses Jahrtausends selbsten, dessen Corinthus der Ketzer, und andre, welche den fleischlichen Wollüsten allzusehr nachhängten, hierzu gemißbrauchet haben.

Tertullianus schreibt: Dann wir bekennen auch, daß uns auf Erden ein Reich wieder verheissen, aber noch vor dem Himmel, aber in einem andern Stand; nämlich, nach der Auferstehung 1000 Jahr in der von Gott erbaueten Stadt Jerusalem vom Himmel hernieder gebracht. — Dieselbe hat Ezechiel erkannt, und der Apostel Johannis gesehen, u. s. w. — Cyprianus des Tertulliani Schüler scheint auch in diesem Stück von seinem Lehrmeister nicht abgewichen zu seyn, und dieser heilige Vater hielt den Tertullianum so hoch, daß auch von seinem Schreiber aufgezeichnet worden: es habe Cyprian keinen Tag vorbey gehen lassen, an welchem er nicht den Tertullianum gelesen, und habe oft zu seinem

Schreiber

Schreiber gesagt: Gieb mir den Meister her, nämlich den Tertullianum. Die sechs Tausend Jahr, sagte Cyprian, sind fast erfüllet und nahe, dahero der Widerchrist herbey, nämlich nach seiner und der Alten Meynung. Setzet aber voraus, daß, nach Vertilgung des Antichrists, die Welt noch ein anders Jahrtausend dauern werde.

Dieß sey genug von solchen Autoren, und von dem Alterthum dieser Lehre von dem Jahrtausend, weil aus der Meldung erhellet, daß sie von den Apostolischen Zeiten herrühre, und auf 250 Jahr nach der Geburt des Weltheilandes, niemand derselben öffentlich widerstanden sey, dessen Gedächtniß geblieben wäre. Diejenigen, die nachmals diese Lehre von dem Jahrtausend verworfen, sind von den Alten, meines Vermuthens Allegoristen oder Allegorici genennet worden, weil sie nämlich dasjenige Jahrtausend, welches im 20 Kap. der Offenbar. St. Joh. stehet, in eine Allegorie oder geistlich verblümte Rede verkehret haben. —

Daß auch die Juden und Heiden ein seliges Jahrtausend auf Erden vermuthen.

Es sind bey den Juden diese beyden Lehrstücke, von der Erneuerung der Welt, und

von der zukünftigen Glückseligkeit auf Erden im Gang und Schwang gewesen, denn bey den Juden ist die sechstausendjährige Weltwährung, und von dem hierauf erfolgten Sabbath und allgemeiner Ruhe in hoher Achtung. Dasselbe pflegt so vorgebracht zu werden: 6000 Jahr währet die Welt; 2000 Jahr leer, 2000 Jahr das Gesetz, 2000 Jahr die Tage Messiä; und darauf folgt der Sabbath. Es pfleget dieser Spruch dem Hause Eliä, eines Rabbinischen Lehrers zugeschrieben zu werden. Nach meiner Vermuthung gründet sich diese Dauer und Eintheilung der Weltwährung und des Sabbaths auf die Woche der Schöpfung, da auf die sechs Tage der Schöpfung der Sabbath gefolget; und ein jeder Tag nach dem Psalmisten Davids für 1000 Jahr genommen wird; Ps. 90. v. 4. womit St. Petrus, 2 Epist. 3. v. 8. übereinstimmet. Dieses Vorbild wird auch im Gesetz und Gebot von der Ruhe der Baufelder wiederhohlet, daß nämlich das Land sechs Jahr gebauet werden, und am siebenden ruhen sollte. Wegen des Sabbathstags wird es von dem Meister der Epistel an die Ebräer die Ruhezeit genannt, und kommen am Namen und an der Sache mit einander überein. Und gleichwie man am Ruhetage der Felder vom Feldbau sich enthalten, so wird auch auf der neuen Erde, da das Jahrtausend gefeyert wird, auch die Arbeit des Ackermanns, von wegen der selbsteigenen Fruchtbarkeit des Erdbodens, aufhören. Und

dann

dann bildet es das Jubeljahr ab, wegen Erlösung und Freymachung aus der Dienstbarkeit, und der hierauf erfolgenden Freude und Wonne, denn das Jubeljahr war eine Wiederbringung aller Sachen in ihren erstmaligen Stand, gleichwie auch bey der Erneuerung der Erde geschehen wird.

Indessen wird dieß alles, was das Ende der Welt, das Reich Meßiä, und die Erneuerung der Natur anlangt, von den Hebräern sehr verwirrt vorgestellt, und durch die jüngere Rabinen sehr verworren, darum ist ein sehr großer Unterschied zwischen den Meynungen der alten und jüngern Juden von den letzten Dingen und Zeiten entstanden. Aber dieß alles ist von dem Irrthum entstanden, daß die Juden nicht erkennen wollen, daß der Messias schon gekommen sey. Unerachtet der großen Ungleichheit oder Verworrenheit der Meynungen unter den ungläubigen Hebräern der letzten Zeiten, bleibt das Fundament von dem seligen Jahrtausend unverrückt, und erhellet klar, daß die Lehre von der Erneuerung der Welt und der zukünftigen seligen Zeit der Gerechten auf Erden eine uralte Jüdische Lehre gewesen.

Wir vermerken auch bey den Heiden die Zeit- und Weltwechsel oder Erneuerungen, und das in der erneuerten Welt selige Leben oder Wiederbrin-

gung der goldnen Zeit. Bey den Griechen haben die Stoische und Platonische Weltweisen, die meines Erachtens von allen andern Sekten, die Weltweisheit mit den uralten Barbarischen Völkern gemein hatten, diese geheime Lehre hauptsächlich getrieben, und in ihren Schriften den Nachkommen hinterlassen. **Chrysippus** der stoische Philosoph, schreibt dort von der Vorsehung beym **Lactanz.** L. 7. c. 23. als er von der Erneuerung der Welt redet: Wir werden nach dem Absterben, wenn einige Zeitläufte werden verflossen seyn, in unsere vorige Form wieder gebracht werden. **Stobäus** sagt: dem **Zenoni, Cleanthi** und **Chrysippo** gefällt zu lehren, daß die Natur werde ins Fruer, als in einen Saamen verwandelt werden; und von dannen wiederum in eine soche Weltordnung, als sie zuvor war, bereitet werden. S. Eccl. Phys. L. 1. c. 24. — Diese Wiederkehr der Natur nennet der Kayser **Marcus Antonius** die **wechselnde Wiedergeburt gesamter Dingen**; welcher er oft in seinen Betrachtungen gedenket. Vor diesen Philosophen sind der Zeit nach **Empedocles** und **Heraklitus**, in eben solcher Meynung, vorher gegangen. Die Meynung des **Heracliti** erzählt uns **Laertius**: Es sey eine einige Welt, dieselbe aber wäre aus Feuer geworden, und werde auch wiederum, nach einigem Zeitlauf die gesammte Zeit und Welt ausgebrannt werden. **Empedocles** soll auch dieß gelehrt haben.

Origines

Origines meldet von den Stoikern dieses: Es melden aber die von der Stoischen Sekte, daß nach einem gewissen Zeitlauf eine Verbrennung dieses Alles geschehen werde, und solle die bald darauf erfolgende Weltordnung alles in die vormalige Weltordnung wiederbringen. Beym Eusebio findet man mehr von den Stoischen, aus Neumenio genommen: allda er, Präp. Evangel. L. 15. K. 19. des großen Jahrs und der Zeitwechseln gedenket: Die Natur, spricht er, kommt wieder, d. i. wann die Natur wird wieder zu der Auferstehung gelangen, die das große Jahr machet, Kraft dessen wiederum eine Wiederbringung aus ihr selbst in sich selbst entstehet. Sie aber, also wieder erstattet seyende, thut auch nach solcher Ordnung, nachdem sie zuvor die Welt zu zieren begunte, der Proportion nach wiederum dieselbe Verrichtung; indem solche Zeitwechsel von Ewigkeit zu Ewigkeit enstehen unaufhörlich. Diejenigen, die eine ewige Welt glaubten, haben dafür gehalten, daß sich die Zeit und Welt durch solche Erneuerungen und Abwechselungen verewigte. Den Platonischen nach, pfleget diese Wiedererneuerung der Welt, oder die Wiederbringung aller Dinge das Platonische Jahr genannt zu werden. Auch die von des Pythagorä und Platonis Schule, ob sie gleich scheinen, die Welt unzerstörlich zu achten, fallen sie doch auf die nahe anverwandte Meynungen. Dann sie melden, daß die Sterne nach ihren ge-

wissen Zeitverlaufungen, zu den Configurationen oder Aspecten, so sie zuvor unter sich gehabt, wiederkehren, und daher auch auf Erden alles zu solcher Bewandniß und Gestalt, als die Welt, bey gleichmäßiger Verhältniß der Sternen, vor einigen Zeiten gehabt, wiederum gelange.

Plato schreibt von diesen Zeitläufen und Veränderungen: Dieses All regieret je zuweilen Gott selbst in seinem Lauf, und treibet es um; zuweilen aber läßt er nach, wenn die bestimmten Umläufe der Welt ihre angehörige Zeitläufe erfüllet haben; Hier nimmt der Heide Plato zwey Zeitschranken in acht, macht aber einen falschen Satz, ob setzte Gott der Herr seine Regierung der Welt bey Seite, wenn die Natur, nach geendigtem regelmäßigen Umlauf, in eine verkehrte Ordnung beginne einzutreten. Dieser Umläufe gedenket Plato so: Wenn die Umläufe eines jeden Umkreises der Zirkeln zusammen treffen. Plato schreibt die Veränderungen der Welt, so durch Feuer oder Wasser geschehen, auch denselben zu: Es ist die Verwandelung deren (Dingen) welche um die Erde und durch den Himmel gehen, und welche denen so auf Erden sind widerfahren, nichts anders als eine Verderbung durch vieles Feuer. Und wenn der Zeitkreis vollendet ist, sagt Plato, werde eine große Erneuerung folgen; weil Alles, wie Chalcidius spricht, was entweder im Himmel oder auf Erden herfürkommt, wiederum ganz von neuem

zu

zu den vergangenen Beschaffenheiten wiederkehren muß. Anderswo, sagt Chalcidius von der Erneuerung des Himmels und der Erde, daß des großen Alls Veränderung eine andere seyn werde, so daß sie einerley und eben dieselbe Form und Gestalt wieder vorstelle, welche vom Anfange der Welt gewesen. Welche Bewegung zwar und Bestimmung man darum nicht dafür halten solle, als ob sie der Welt einen Nachtheil oder Zerstörung brächte, sondern vielmehr eine Wiedererquickung und gleichsam ein frisches Grünen und Blühen, bestehend im Antritt einer neuen Bewegung. Doch genug vom Plato, und überhaupt von den Griechen.

In welche Klassen die Sibyllen, so der Heiden Prophetinnen gewesen, zu zählen sind, bleibt von mir unerörtert. Die Sibyllen haben vieles von der Welt Erneuerung und künftiger goldnen Zeit gesungen, wie hier und da bey den christlichen Vätern zu lesen ist. Aber vor andern gefällt mir was Virgil in seiner 4ten Ekloge uns aufbehalten hat, da er die Weissagungen der Sibyllen aus Cumis in Aeolide vor der Wiederkunft der goldnen Zeit, und von der Erneuerung sowohl der bürgerlichen als natürlichen Welt, mit allzuknechtischer Schmeichelеy auf die Zeiten des Augusti und Pollionis rechnet und vergleichet. Es lautet in deutscher Sprache: Das letzte Alter kommt, in Cumis längst besungen, die große

Zeitenzier von neuem ist entsprungen, Asträa samt dem Reich Saturnus kommet wieder. Im Lateinischen fängt es sich an: Vltima Cumaei venit jam carminis aetas u. s. f. Servius spricht über diesen Ort: Virgil hat, der Sibylle von Cumis nach, vermeldet, es würde nach geendigten, gesammten Zeiten alles wiederum verneuret; welche Sache auch die Philosophen in solchen Schluß verfassen, sagend: Es kämen, nach Endigung des großen Jahres, alle Gestirne wieder in ihre Anfänge, und würden wieder in gleiche Bewegung aufgeführet. Wo nun einerley Bewegung sich findet, da muß auch nothweudig alles, was gewesen, seine Wiederholung haben.

Es berührt hier Servius die natürliche Ursachen der goldnen Zeit. Denn die lieben Alten hörten von des Noäh nächsten Nachkommen, daß in der Zeit vor der Sündfluth die Gestalt des Himmels und seine Bewegung anders und zwar gleichförmiger, als heut zu Tage, gewesen sey. Aber was solches für eine Gleichförmigkeit gewesen, oder wie auf so kleiner Ursache so großes Gewirke, und die Unterscheide der ganzen Natur beruhet haben, das scheinet, sey den Alten unbekannt gewesen.

Es singt Virgil ferner; Iam nova Progenies Coelo demittitur alto; auf deutsch: vom hohen Himmel steigt das neue Geschlecht hernieder. Richtig! die Erben der zukünftigen Welt

werden

werden nicht irrdisch gebohrne Menschen seyn; wie bey den Heiden die ersten Menschen für solche gehalten worden. Aber es werden die seligen Seelen, als ein vom Himmel hernieder gestiegenes Geschlecht, die Leiber anziehen, und diese Wohnungen so bewohnen, daß sie dabey mit den Engeln und Himmelseinwohnern gemenget sind. Und nicht weitläuftig zu werden, übergehe ich die Meynungen der Völker der uralten Barbaren, was dieselben von der Welt- und den Zeitumwechselungen geschrieben haben.

Besehung dieses Jahrtausends oder seligen Lebens in der erneuerten Welt; und von dem Wachsthum unserer Vollkommenheit.

Die zukünftige Welt wird von allen Beschwerlichkeiten und alles Ungemachs der äussern Natur, womit dieses natürliche Leben belästigt wird, befreyet seyn; und zwar nicht nur von der Beschwerlichkeit der Luft, sondern auch von den übrigen, sowohl lebendigen als leblosen schädlichen Dingen befreyet werden. Es werden an den menschlichen Leibern alle Krank- und Schwachheiten weg bleiben. Der Tod wird nicht mehr seyn. Herrliches Leben der erneuerten Welt! Die Heiligen in diesem Reiche werden Friede und beständige Freude genüßen. Die Kinder und Erben der zukünftigen Welt

Welt werden vor Gott Könige und Priester seyn. Wer kann die göttliche und herrliche Freyheit der Kinder Gottes, deren St. Paulus Röm. 8. v. 21. gedenket, beschreiben.

Wenn nun die Erben der zukünftigen Welt Priester, oder wie St. Petrus sagt, das königliche Priesterthum heißen, so wird damit die Weisheit und Hoheit zugleich bezeichnet, und bedeutet so viel als eine Anzahl Menschen, welche aus lauter Königen und Weisen bestehen werden. Was mag aber schöner, herrlicher und ansehnlicher als ein dergleichen Reich seyn! Der weise Plato schreibt von der gegenwärtigen Welt, daß nur dasjenige Regiment oder gemeine Wesen endlich glückselig seyn werde, in welchem entweder die Philosophen Könige, oder die Könige Weltweise sind. Wir wollen den großen Athenienſischen heidnischen Philosophen Plato selbst hören, da er de Republ. 5. pag. 473. in griechischer Sprache schreibt, — welches in deutscher Sprache so lautet: Wo nicht die Weltweise in den Städten das Regiment führen, oder welche man jetzt Könige und Regenten nennet, redlich und emsig zu philosophiren beginnen, und also beydes die bürgerliche Macht und Weltweisheit beysammen sind, so wird, mein Freund Glauce, bey den Städten keine Ruhe vor den bösen, traun, keine bey dem menschlichen Geschlecht zu hoffen seyn. — So wird jenes Land das einige seyn, da das

gött-

göttliche Geschicke sichere Wohnungen anweisen wird. Ein Stand der irrdischen Dinge, welcher fast himmlisch seyn wird.

Es ist zu merken, daß solches Leben des seligen Jahrtausend, nach der christlichen Lehre, in tausend Jahr eingeschränkt sey, damit es niemand mit dem ewigen Leben vermenge, oder sich träumen lasse, daß er ewiglich auf Erden verbleiben werde. Es wird mit der allgemeinen Auferstehung und dem jünsten Gericht beschlossen, nach deren Vollziehung auch Himmel und Erde vergehen werden; und wir in den obern Himmel hingerücket, zugleich mit Gott, Christo unserm Erlöser und den heiligen Engeln eine unaussprechliche und unbegreifliche Glückseligkeit in alle Ewigkeit erlangen werden, und bey dem Herrn Jesu Christo allezeit seyn: denn das ewige Leben ist eine unendliche Glückseligkeit derer, die an Jesum Christum wahrhaftig geglaubet haben.

Nachlese der Gründe, welche aus den Vorbildern und der Zukunft Christi so zwischen einfället, genommen sind, so für dieses Jahrtausend dienen.

Wenn wir das Erdreich und die Geschichte des Erdreichs und die darauf von der Sündfluth bis auf den heutigen Tag verübte Dinge ansehen, was

was finden wir doch so hochwürdiges in der Natur oder in menschlichen Dingen, welches da könnte scheinen der Arbeit würdig zu seyn, daß diese Welt geschaffen worden? Nach dem Falle der ersten Eltern haben wir nichts gesehen, als eine unfruchtbare Erde, einen ungütigen Himmel, gottlose Leute, und einen erzürnten Gott; und sagt mir dann was weiter? Kriege, nahrlose Zeiten und beleidigte Tugend, Betrug, Krankheit, Armuth, Dienstbarkeit, vieles Böses, Schaden zu thun, solche Dinge machen die gegenwärtige Welt; haben gemacht die vergangene; und wenn nichts bessers erfolgen sollte, sondern nur, daß die Welt, wenn sie wird brennen, auf ewig untergehen und zu nichts werden solle, so haben wir nichts anders als eine betrübte Tragödie auf einem weiten Schauplatze gesehen. Dieß sey aber ferne, daß solche Verrückung in den Werken des Schöpfers könnten statt haben, nein, nein, das Erdreich hat schön angefangen, und wird auch in solcher Form oder auch schöner aufhören. Es wird die Gerechtigkeit als eine Siegerinn und das Reich der Tugend, und die Ruhe von allem bösen, wiederkommen, und wird diese Welt, so unter dem Mond ist, beydes in ihrem Urstand und Untergang weisen, daß Gott ihr Vater und Werkmeister gewesen.

Darum schreibt der Apostel an die Ebräer c. 4. v. 9. **Dahero ist noch eine Ruhe vorhanden**

den dem Volke Gottes. Weil nämlich die Verheissung der Ruhe weder in dem gemeinen Sabbath, noch in dem Lande Kanaan, bis auf diese Zeit erfüllet worden, so spricht er, sey noch eine Ruhe vorhanden, dessen Vorbilder und Schatten die andern gewesen. Was ist nun aber das für eine Ruhe. Nicht das ewige Leben, denn solches ist eine unendliche Glückseligkeit, dieselbe aber umschränket; wie der Schatten, also der Leib; darum ist diese Ruhe auch in Ansehung der Maaß und Staffel der Glückseligkeit unterschieden: und heißt eine Ruhe Ebr. 4. eine ruhige Aufhaltung, 2 Theß. 1. v. 7. eine Erquickung, Apostelg. 3. v. 19. daß nämlich die Heiligen von ihrem Ungemach, Trübsal und Verfolgungen, denen sie in diesem Leben unterworfen waren, frey werden, daß sie von ihrer Arbeit ruheten. Das ewige Leben aber ist ein Stand der ganzen vollkommenen Glückseligkeit, und wird durch das Anschauen Gottes, durch unaussprechliche Freude, und durch Genuß der höchsten Güter beschrieben, deren die menschliche Seele fähig werden kann. Der Apostel streuet durch die ganze Epistel an die Ebräer einige Kenntnisse dieser künftigen Welt, oder der kommenden verborgenen Zeit. S. 4. Kap. an die Ebr. v. 1. 3. und v. 9. Es wird auch solche Weltzeit mit den Namen der Ruhe von den Propheten vorgestellet, Ps. 132. Esa. 11. v. 10. c. 14. v. 7. Mich. 2. v. 10.

Das andere Vorbild der zukünftigen Welt, oder der bevorstehenden seligen Zeit war das Paradies. Nun war aber das Paradies in Eden ein Lustgarten und Geburtsort des ersten Menschen, da er noch in seiner Unschuld gestanden, und auch die Natur unversehrt gewesen. Eben solche Gestalt der Natur und solche Unschuld wird auch im neuen Himmel und auf der neuen Erde wieder entstehen, ein wiederlebendiges Paradies oder das zweyte, auf welches jenes ein Vorbild war.

(Die Fortsetzung folgt im Eilften Theile)

BSB Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ziehen, Conrad Siegmund

Ziehns sämtliche Schriften der Revolution der Erde bestehend in Zwölf Theilen

Bd.: 10

Frankfurt und Leipzig 1786

Phys.m. 319-1/12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11174428-7
VD18 90634209